Nr. 84 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 25. März 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Der „Dank" an die Sieger vom Annaberg

Schwerste Vorwürfe für eigenmächtiges Vorgehen — Strenges Verbot weiterer Angriffe

Zollunion und Entente

Die deutsch-österreichische Wirtschaftsangleichung stellt den ersten großen selbständigen Akt der deutschen Außenpolitik seit 1918 dar, und wir erwarten, daß die durch Beweglichkeit nicht gerade ausgezeichnete deutsche Außenpolitik dieses Aktivum durch ausländische Einsprüche nicht gefährden läßt. Man kann zwar verschiedener Meinung darüber sein, ob der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Protokolls (noch nicht Abkommen!) am Vorabend der Pariser Europakonferenz psychologisch richtig gewählt und ob die Curtius-Schobersche Geheimnistuerei der letzten Wochen, die das Wirtschaftsprotokoll zu einer politischen Sensation werden ließ, taktisch richtig gewesen ist; darüber aber kann und darf es in Deutschland nur eine Meinung geben, daß die wirtschaftspolitische Angleichung, der kommende deutsch-österreichische Zollverein, ein ganz natürlicher Vorgang des trotz aller entgegenstehenden ententistischen Vertragsbestimmungen stetig fortschreitenden Zusammenwachsens der beiden deutschen Bruderstaaten ist. Dieses natürliche Element findet volle Würdigung von englischer Seite, wo das Regierungsblatt der Arbeiterpartei, der „Daily Herald", das Anschluß-Verbot als eine Torheit bezeichnet, und der kritisch gestimmte „Daily Telegraph" lediglich das Bedauern zum Ausdruck bringt, daß der englischen Wirtschaft ein mitteleuropäischer Markt verloren gehen wird, wenn jetzt die starke deutsche Industrie Deutsch-Oesterreich erobert.

Die Proteste Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei in Wien können bei der mißtrauischen Einstellung dieser Staaten gegen jede selbständige Regung Deutsch-Oesterreichs weder überraschen noch schrecken. Italien hat sich nach den ersten Wiener Erklärungen aus der Protestfront schon wieder zurückgezogen; aber auch Paris und Prag werden sich in ihrer „Besorgtheit" über den Anschluß mit der Tatsache abfinden müssen, daß nach dem vom Europakomitee des Völkerbundes festgestellten Scheitern eines paneuropäischen Wirtschaftszusammenschlusses Briand selbst den Weg regionaler Abkommen empfohlen hat, und diesen Weg haben jetzt die beiden deutschen Staaten beschritten unter Aufrechterhaltung der vollen wirtschaftlichen Selbständigkeit beider Länder mit dem Recht zu gegenseitiger Kündigung und mit der Bereitschaft, mit anderen Ländern über ähnliche Abkommen zu verhandeln, um so die Friedensidee der Vereinigten Staaten von Europa ihrer wirtschaftspolitischen Verwirklichung näherbringen zu helfen.

Berlin und Wien haben jetzt nur fest zu bleiben, um diesen ersten Schritt zur Organisation Europas nicht durch formale Auslegungskünste mißgünstiger Nachbarmächte durchkreuzen zu lassen — Deutschland und Deutschösterreich haben das Recht, die Vernunft und das gute Gewissen auf ihrer Seite, durch neue Initiative im mitteleuropäischen Raum die Ordnung und Befriedung herbeizuführen, was den Friedensverträgen von Versailles und St. Germain bisher weder gelungen ist noch jemals gelingen wird. Daß die deutsch-österreichische Zollunion wie ein Stich ins Wespennest wirkt, zeigt einmal wieder, wie die Gesinnung und Stimmung gewisser Siegermächte noch immer in dem Wahn der längst überfälligen Friedensverträge befangen ist.

—dt.

*

Deutschland und Oesterreich haben zunächst noch keinen „Vertrag" abgeschlossen, sondern nur ein Protokoll. Allerdings verpflichten sich beide Regierungen, später einen solchen Vertrag zu machen. Die beiden wichtigsten Tatsachen dieses Protokolls sind: 1. Beide Regierungen beschließen auf Grund gewisser Richtlinien eine Angleichung ihrer Zölle und der deutschen und österreichischen handelspolitischen Bestimmungen. Das ist de facto der Zustand einer Zollunion. 2. Beide Regierungen verpflichten sich gleichzeitig, mit jedem anderen Staate, der diesen Wunsch hegt, in gleiche Verhandlungen zu treten. Die im Vertrag von St. Germain festgesetzte Unabhängigkeit Deutsch-Oesterreichs wird in keiner Weise angetastet; sie wird von Deutschland in diesem Protokoll ausdrücklich anerkannt. Das Protokoll verstöße auch nicht gegen das Meistbegünstigungsrecht; denn nach dem Gutachten des Genfer Wirtschaftsausschusses an den Völkerbundsrat verletzt ein solcher handelspolitischer Zusammenschluß das Meistbegünstigungsverfahren in keiner Weise. Das deutsch-österreichische Protokoll bewegt sich genau im Rahmen der Briandschen Politik der europäischen Zollunion, ja kann sogar als ein sehr greifbarer Anfang dazu gewertet werden. Als vor einiger Zeit Rumänien und Südslawien ein ähnliches Abkommen anstrebten, empfand gerade Paris darüber große Freude!

Veröffentlichung eines unbekannten Befehls

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. März. Die unerquickliche Vermengung parteipolitischer Gegensätze mit den Abstimmungsgedenkfeiern in Oberschlesien wird auch nachträglich fortgesetzt. Es ist aber verständlich, daß die Presse der Rechtsopposition sich und die ihr nahestehenden Parteien gegen den Vorwurf verteidigt, sie hätte die Einheitsfront am Abstimmungsgedenktage zerschlagen. Nachdem sich der Meinungskampf um die oberschlesischen Selbstschutzkämpfe entsponnen hat, ist es angebracht, völlige Klarheit über die Vorgänge vor zehn Jahren zu schaffen, und ein Brief, den die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht, dürfte zur Klärung der Vorgänge wesentlich beitragen. Der damalige Leiter der Breslauer Zentrale des Oberschlesischen Selbstschutzes, Oberst von Schwarzkoppen, hat am Abend des Siegestages von Annaberg an den Führer der siegreichen Truppen, Oberstleutnant von Löwenfeldt, das folgende, bisher unbekannte Schreiben gerichtet, das im Sinne der damaligen Regierungspolitik der Truppe keineswegs den Dank für diese unvergleichliche historische Tat ausspricht, sondern ihr im Gegenteil die schwersten Vorwürfe macht und das notwendige und heute von allen Seiten als notwendig erkannte weitere Vorgehen unbedingt hemmen mußte. Der Brief lautet:

Breslau, 21. Mai 1921.

Herrn Oberstleutnant von Löwenfeldt!

Zu meinem größten Erstaunen ersehe ich aus den mir vorliegenden Meldungen der Gruppe Süd sowie aus dem mündlichen Bericht des Hauptmanns a. D. Grafen Pückler, daß das heute früh bei Krappitz durchgeführte Unternehmen in seinem Rahmen weit über das von mir gesteckte Ziel kleinerer örtlicher Gegenstöße hinaus angelegt war. Auch mußte von vornherein bei der Eigenart der eingesetzten Verbände damit gerechnet werden, daß die Truppen auch dieses Ziel noch überschreiten werden, wie es auch tatsächlich eingetreten ist. Ferner ist unterlassen, die geforderte Teilnahme der Gruppe Mitte sicherzustellen, ohne die das Unternehmen nicht hätte durchgeführt werden dürfen. Es ist mir völlig unverständlich, daß bei der von mir angeordneten Besprechung mit meinem 1. Generalstabsoffizier am 19. d. M. Euer Hochwohlgeboren mit keinem Wort das geplante Unternehmen erwähnten, obwohl es keinem Zweifel unterliegen konnte, daß es über die von mir erteilten Weisungen weit hinausging. Ich muß hierin ein absichtliches Verschweigen und eine schwere Versäumnis einer selbstverständlichen Pflicht erblicken und bin nicht gewillt, die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu dulden.

Aus einem mir heute zugesandten Befehl der Grupe Süd ersehe ich weiterhin, daß die Gruppe über eine Funkstation verfügt, deren Vorhandensein bisher nicht gemeldet wurde. Da bei Einsetzung die Station von französischer oder polnischer Seite angeschnitten werden wird und damit der Eindruck entstehen muß, als seien die SS.-Formationen völlig nach Art stehender Truppenverbände ausgerüstet, versage ich hiermit den Einsatz von Funkstationen ohne meine vorherige Genehmigung. Endlich verlange ich, daß nunmehr mit aller Schärfe gegen das Uniformtragen bei den SS.-Verbänden eingeschritten wird. Wie mir Augenzeugen berichten, erweckte der Einsatz der Verbände bei Krappitz den Eindruck von völlig militärisch ausgerüsteten und uniformierten Truppen.

gez. von Schwarzkoppen, Oberst a. D."

Man muß natürlich annehmen, daß die „Deutsche Zeitung" sich vor der Veröffentlichung der Echtheit dieses Schreibens versichert hat. Damit wäre aber der Beweis erbracht, daß damals der Selbstschutz gegen den Willen der leitenden Stellen selbst den Sieg am Annaberg errungen hat, und daß durch den Befehl dieser Stellen, die noch immer auf eine gerechte Entscheidung hofften, der weitere Vormarsch verhindert worden ist.

Braun will seinen besten Mann ausbooten

Höpker-Aschoff soll Berliner „Ober" werden

... damit Klepper Finanzminister werden kann

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. März. Nach einer Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung" soll die Kandidatur des gegenwärtigen preußischen Finanzministers Höpker-Aschoff für den Berliner Oberbürgermeisterposten auch von seiten des preußischen Ministerpräsidenten Braun lebhaft gefördert werden, und zwar vor allem deshalb, weil Braun damit bestimmte Pläne für die Neubesetzung des preußischen Finanzministeriums verbindet. Für diesen Posten soll, wie die „Deutsche Tageszeitung" weiter mitteilt, bei einem etwaigen Ausscheiden Höpker-Aschoffs der bisherige Präsident der Preußenkasse, Klepper, in Aussicht genommen sein.

*

In dem politisch stark umstrittenen Preußenkabinett spielt der Finanzminister Höpker-Aschoff eine besondere Rolle. Von allen Parteien ist rückhaltlos seine außerordentliche Befähigung und die rein fachliche Leitung seines außergewöhnlich schwierigen Ressors anerkannt worden. Ueber die engen Grenzen der Parteipolitik hinweg hat sich Höpker-Aschoff einen Namen als Finanzfachmann geschaffen, der auch in den schwierigsten Zeiten es verstanden hat, die Finanzen des Preußischen Staates soweit nur möglich in Ordnung zu halten. Gerade jetzt, wo die schärfsten Angriffe gegen das Kabinett beginnen, hätte man erwarten können, daß der Ministerpräsident Braun sich ganz besonders darum bemüht, diesen auf allen Seiten anerkannten Minister als den größten Aktivposten seines Kabinetts in der Parteipolitik zu erhalten, ein Wunsch, der auch rein sachlich gerechtfertigt wäre, da es der Leitung des preußischen Finanzministeriums nur Schaden zufügen kann, wenn ein nicht unbedingt notwendiger Wechsel eintritt. An Stelle Höpker-Aschoffs gedenkt aber Braun den bisherigen Leiter der Preußenkasse, Klepper, in das Ministerium zu berufen, einen Mann, gegen den wegen angeblich parteipolitischer Führung seines Amtes bisher schon immer wieder die schärfsten Angriffe gerichtet wurden. Dieser Wechsel im Preußenkabinett kann nur dazu führen, **die Front des Stahlhelm-Volksbegehrens zu verbreitern und zu festigen.** Höpker-Aschoff wäre persönlich zu diesem im Staatsinteresse sicher bedauerlichen Platzwechsel vielleicht zu beglückwünschen, da er auf dem Posten des Berliner Oberbürgermeisters den beginnenden Parteikämpfen entzogen wäre und hier seine ganze Kraft, ohne die Gefahr eines parteipolitisch erzwungenen Platzwechsels, an eine neue Aufgabe wenden könnte. Die Aufgabe selber allerdings ist vielleicht noch schwerer, als die mit der er sich bisher beschäftigt, und um die Verwaltung der Stadt Berlin ist derjenige, der auch immer Oberbürgermeister wird, nicht zu beneiden.

Kansas City. Ein 45jähriger Mann namens Butler, der dreimal wegen Vergehens gegen das Prohibitionsgesetz vorbestraft war, wurde zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt, weil man bei ihm einen Liter Schnaps gefunden hatte.

Sparermächtigung gesichert

Schlußberatung der Osthilfe

Eine Schranke vor den steigenden Brotpreis! — Gesegnete Reichstagsferien!

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. März. Der Reichstag will oder soll am Freitag in die großen Sommerferien gehen. Wie lange diese Ferien dauern sollen, darüber herrscht im Aeltestenrat noch immer kein Einvernehmen. Nach dem ursprünglichen Plan des Reichskanzlers sollen die Sendboten des Volkes sich bis Oktober der ungestörten Ruhe erfreuen können. Von verschiedenen Fraktionen, vor allem von den Sozialdemokraten, wird aber ein Vorbehalt dahingehend gewünscht, daß **auf Verlangen einer Mehrheit eine Sondertagung einberufen** werden muß. Inzwischen beeilt der Reichstag sich, reinen Tisch zu machen. So wurde heute, nachdem der Etat des Auswärtigen Amtes in dritter Lesung bewilligt worden war, die Osthilfe in wenigen Stunden in zweiter Lesung erledigt. Mittwoch und Donnerstag werden die Etatsreste und das Zollermächtigungsgesetz in zweiter Lesung beraten werden, und für Freitag kommt die dritte Lesung des Gesamtetats und der beiden großen Vorlagen dran. Man munkelt sogar davon, daß man schon am Donnerstag mit allem fertig werden könnte, aber da an diesem Tage die Sitzung durch das Begräbnis von Hermann Müller unterbrochen wird, dürfte dieser Plan nicht verwirklicht werden.

Der Sparermächtigungsantrag der Deutschen Volkspartei, der verlangt, daß unvorhergesehene Einnahmeausfälle oder Mehrausgaben durch Einsparungen an anderen Stellen ausgeglichen werden, hat mit einigen Aenderungen die Zustimmung aller anderen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten und seltsamerweise der Christlich-Sozialen und der Landvolkpartei gefunden. Die Aenderungen bestehen darin, daß die Ermächtigung nicht der Regierung allgemein, sondern nur der jetzigen Regierung Brüning erteilt wird und daß sie sich nicht auf die auf gesetzlich festgelegten Ansprüchen beruhenden Ausgaben erstrecken darf. Dagegen sind im Zollermächtigungsgesetz noch verschiedene Unstimmigkeiten aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich hierbei um eine mit dem Namen des Zentrumsabgeordneten Dessauer abgestempelten Forderung, die Zollabmachungen durch einen Verbraucherschutz einzuschränken. Die Ermächtigung soll mit dem Lebensmittelindex derart verkörpert werden, daß sie ihre Grenze bei einer bestimmten Höhe des Index finden soll. Ganz klar ist die Sache noch nicht. Jedenfalls haben die Parteien, die die landwirtschaftlichen Interessen vertreten, Protest eingelegt. Der Handelspolitische Ausschuß hat sich mit dieser Frage beschäftigt. **Zustatten kommt der Forderung nach dem Verbraucherschutz die Tatsache, daß in verschiedenen Städten und jetzt teilweise in Berlin der Brotpreis erhöht worden ist.** Mehrere Berliner Brotfabriken haben **den Brotpreis von 48 auf 50 Pfennig für das Dreipfundbrot heraufgesetzt, sodaß sie denselben Verkaufspreis erzielten, der vor dem Preisabbau gültig war.** Andere Brotfabriken sind diesem Beispiel noch nicht gefolgt, ebensowenig auch die Bäcker. Die Bäcker haben heute dem Reichsernährungsminister den Vorschlag unterbreitet, das im Brotgesetz enthaltene Verbot, den Roggen nur bis 60 Prozent auszumahlen, aufzuheben und den Roggen wie früher mit 70 Prozent ausmahlen zu dürfen. Dadurch würde sich der Mehlpreis um zwei Mark für den Doppelzentner senken. Weiter verlangen sie von der Regierung, daß diese die Getreideindustrie-AG. veranlaßt, von ihren Getreidevorräten Mengen auf den Markt zu bringen, um dadurch ebenfalls eine weitere Senkung der Mehlpreise zu erreichen. Unter diesen Umständen, so erklären die Bäcker, würden sie das Brot zum alten Preis verkaufen können.

Sitzungsbericht

Reichstagspräsident Löbe teilt mit, daß vom ärztlichen Ehrengericht der Antrag eingegangen ist, **ein Verfahren gegen den Abgeordneten Dr. Moses (Soz.) zuzulassen.** Dieser Antrag wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Etats für 1931.

Von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten, des Landvolkes und der Volkskonservativen ist zur dritten Beratung des Etats der Sparermächtigungsantrag eingegangen, der die bestehende Regierung Brüning ermächtigt, Ausgaben bis zur Gesamthöhe der Mehrausgaben oder Mindereinnahmen abzusetzen.

Das Kompromiß in der Ermächtigungsfrage hat folgenden Wortlaut:

„Sofern im Laufe des Rechnungsjahres Mehrausgaben oder Mindereinnahmen gegenüber den Ansätzen im Reichshaushaltsplan zu erwarten sind, wird die Reichsregierung ermächtigt, Ausgaben des ordentlichen Haushalts bis zur Gesamthöhe der Mehrausgaben oder Mindereinnahmen abzusetzen. Der Ermächtigung erstreckt sich nicht auf die Etatsansätze, die auf gesetzlich festgelegten Ansprüchen beruhen. Die hiernach verbleibenden Ausgabemittel treten für die Haushaltsführung und Rechnungslegung im Sinne der Reichshaushaltsordnung an die Stelle der im Reichshaushaltsplan vorgesehenen Absätze; sie sind dem Reichstag, dem Reichsrat und dem Rechnungshof des Deutschen Reiches mitzuteilen. Dem Reichstag und dem Reichsrat ist ferner halbjährlich eine Uebersicht über die vorgenommenen Ersparnisse vorzulegen. Diese Ermächtigung entfällt, wenn die Reichsregierung zurücktritt oder in der Besetzung des Reichskanzleramtes ein Wechsel eintritt.“

Reichsfinanzminister Dietrich stellt das Einverständnis der Regierung mit diesem Antrage fest. Der Minister weist ausdrücklich darauf hin, daß sich diese Ermächtigung nicht erstreckt auf diejenigen Haushaltsansätze, die auf gesetzlich oder vertragsmäßig festgelegten Ansprüchen beruhen. Diese Ansprüche können nur auf dem von der Verfassung vorgesehenen Wege geändert werden.

Bei der dritten Beratung des Haushaltes des Auswärtigen Amtes erklärt

Abg. Dr. Breitscheid:

„Ich halte es nicht für angebracht, in eine sachliche Beratung des mit Oesterreich abgeschlossenen Wirtschaftsabkommens einzutreten. Wir wollen auch nicht erörtern, ob der Schritt gegenüber den anderen Mächten diplomatisch in der richtigen Weise vorbereitet worden ist. Ich glaube, daß wir gegenüber dem Auslande feststellen können, daß weder der deutschen noch der österreichischen Regierung der Vorwurf zu machen ist, sie hätten sich vertragswidrig übernommenen Verpflichtungen entzogen oder ihnen zuwidergehandelt. (Beifall). Wir hoffen, daß die internationalen Auseinandersetzungen zu einer tatsächlichen Zusammenarbeit aller europäischen Staaten führen. Aber meiner Ansicht nach wäre eine frühere Unterrichtung der deutschen Volksvertretung doch wohl am Platze gewesen. (Lebhafte Zustimmung). Warum hat die Regierung nicht den Auswärtigen Ausschuß des Reichstages unterrichtet? Er ist doch nicht dazu da, daß er immer vor vollendete Tatsachen gestellt wird! (Sehr wahr). Meine Bitte an den Außenminister geht dahin, in Zukunft in ähnlichen Fällen etwas mehr Rücksicht auf die berechtigten Ansprüche der deutschen Volksvertretung zu nehmen.“ (Lebhafte Zustimmung in allen Parteien.)

Der Etat des Auswärtigen Amtes wird bewilligt, ebenso der des Innen- und des Arbeitsministeriums.

Die Abstimmungen über die Panzerschiffersatzbauten werden auf Mittwoch zurückgestellt. Auch der Haushalt des Verkehrsministeriums wird bewilligt, ebenso der Versorgungsetat und der Haushalt der Reichsschuld. Zurückgestellt werden weiter die dritte Beratung des Reichsfinanzministeriums, der allgemeinen Finanzverwaltung, der Kriegslasten sowie das Haushaltsgesetz. Dazu ist von den Sozialdemokraten inzwischen eine Entschließung eingegangen, die verlangt, daß die **Bezüge der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums und der leitenden Reichsbahnbeamten den Gehältern der entsprechenden Reichsbeamten angegliedert werden.** Ohne Aussprache wird dann das Gesetz über den Waffenmißbrauch in zweiter Beratung angenommen. **Zur Frage des Schenker-Vertrages** beantragt der Verkehrsausschuß eine Entschließung, in der die Regierung aufgefordert wird, **wegen dieses Vertrages sofort das Reichsbahngericht anzurufen.**

Reichsverkehrsminister von Guérard:

„Es sind Zweifel geäußert worden an meiner Erklärung vom 19. Februar. Ich stelle nochmals fest, daß ich vor der Mitteilung durch den Abg. Mollath von dem Schenkervertrag **keine Kenntnis hatte.** Bei der Bedeutung dieses Vertrages habe ich selbstverständlich mit der Reichsbahnverwaltung darüber verhandelt, und heute beschäftigt sich der Verwaltungsrat der Reichsbahn mit dem Vertrag. Sobald diese vertraulichen Verhandlungen erledigt sind, **wird die Reichsregierung dazu Stellung nehmen und ihre Stellungnahme der Oeffentlichkeit mitteilen.** Ich stehe nach wie vor auf dem schon am 19. Februar von mir vertretenen Standpunkt, daß **der Vertrag der Zustimmung bedarf, um gelten zu können.** Das ist auch die Meinung des ganzen Reichskabinetts.“

Es folgt die zweite Beratung des Osthilfegesetzes und der damit verbundenen Vorlagen zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung und zur Abwicklung der Aufbringungsumlage und zur Neugestaltung der Bank für deutsche Industrieobligationen.

Minister Treviranus

führt aus: „Die Osthilfe hat die doppelte Aufgabe, den in ihrer wirtschaftlichen Lebensfähigkeit bedrohten Gebieten neue Lebenskraft zur Wiederaufnahme ihrer gestörten Wirtschaftsbeziehung zuzuführen und ferner die Landwirtschaft nach Möglichkeit vor den Gefahren zu bewahren, die veränderte Absatzbedingungen und Rückgang aller landwirtschaftlichen Preise bei steigenden Lasten ohne umfassende Hilfe bringen. Die Entscheidung, welches Maß von Hilfe möglich sei, müsse der Behörde als öffentlichen Treuhänder überlassen bleiben. Es ist beabsichtigt, den jetzigen Geltungsbereich der Hilfsmaßnahmen möglichst umfangreich auszudehnen, sobald die Finanzlage des Reichs die Möglichkeit hierzu eröffnet. Eine Gewähr, daß von dieser Möglichkeit schon im nächsten Jahre auf weite Gebiete Gebrauch gemacht werde, kann ich nicht übernehmen.“

Zur landwirtschaftlichen Entschuldung erklärte der Minister, die Regierung habe an der Kredithilfe durch Darlehen mit planmäßiger Entschuldung festgehalten. Trotz schwerer berechtigter Bedenken, habe sich die Reichsregierung entschlossen, **auf die Einnahmen aus der Industrie-Aufbringungsumlage für die nächsten Jahre im Reichshaushalt zu verzichten.** Dadurch sei die Möglichkeit gegeben, der Industriebank ein Zweck**vermögen von 500 Millionen Mark zur Ablösung der landwirtschaftlichen Personalschulden in den östlichen Gebieten zur Verfügung zu stellen.** Das Inkrafttreten der Entschuldung setze die **parlamentarische Verabschiedung des Reichshaushalts und das Gelingen der Vorfinanzierung der Kapitalbeträge der Bank voraus.** Der Minister betont die Einschaltung der landwirtschaftlichen **Selbstverwaltung bei der Prüfung der Entschuldungsanträge.** Die Reichsregierung müsse dieses Opfer fordern, **weil Siechtum des Ostens, das Sterben des Ganzen im Gefolge habe.**

Abg. Warnke (Ztr.) weist auf die nationalpolitische Gefahr einer weiteren Abwanderung der Bevölkerung aus dem volksarmen Osten hin. Die Osthilfe sei eine staatspolitische Notwendigkeit ersten Ranges. Trotz der katastrophalen Lage der Landwirtschaft sei auch heute noch eine großzügige Siedlung erwünscht, vor allem durch die Bauernsöhne und Landarbeiter. Die Wohn- und Stallgebäude müßten durch die Siedler selbst errichtet werden. Dann könnten sie zweckmäßiger und billiger hergestellt werden. Die Siedlungen müßten zweckmäßig konfessionell geschlossen eingerichtet werden. Es gelte, im deutschen Osten eine zufriedene Bevölkerung zu schaffen, die sich auf der Scholle wohlfühle und nicht daran denke, die Heimat zu verlassen. Die Regierung möge sich leiten lassen von dem Motto: „Dies Land bleibt deutsch!“

Abg. Stelling (Soz.) erklärt, seine Fraktion habe sich eine Osthilfe anders vorgestellt, als das vorliegende Gesetz. Man hätte nicht nur der Landwirtschaft, sondern der ganzen Wirtschaft des Ostens helfen sollen. Bei der Siedlung müsse der konfessionelle Gesichtspunkt ausscheiden.

Reichsminister Treviranus beschäftigt sich dann mit dem Entschuldungsplan der deutschnationalen Fraktion. Dieser Hugenbergplan sei geprüft worden, aber die Prüfung habe die Undurchführbarkeit ergeben. (Abg. Jadasch (Kom.): „Sie haben aber den Hugenbergplan übernommen!“) Nur die guten Seiten unter peinlicher Vermeidung der schlechten!

Der Reichstag nimmt übel

Curtius hätte ihm das Zollabkommen bekanntgeben sollen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. März. Der Reichstag kann nicht aus seiner Haut heraus. Die gesamte Presse hat den deutsch-österreichischen Zollpakt begrüßt. Man hätte erwarten sollen, daß diese Zustimmung aller Parteien auch im Reichsparlament zum Ausdruck gebracht worden wäre, insbesondere auch darum, weil man sich in Frankreich bemüht, die deutsche Regierung ins Unrecht zu setzen. Obgleich dieser Versuch von vornherein zum Mißlingen verurteilt ist, wäre es Pflicht des Parlaments gewesen, moralisch die Regierung durch eine Kundgebung zu unterstützen, wozu heute die dritte Lesung des Auswärtigen Etats die beste Gelegenheit gegeben hätte. Aber der Reichstag denkt nicht daran. Im Gegenteil! Die Sozialdemokraten haben es für nötig befunden, der Regierung in der heutigen Sitzung Vorhaltungen darüber zu machen, daß sie den Reichstag nicht vorher unterrichtet hat. Daß damit das Zustandekommen des Abkommens arg in Frage gestellt worden wäre, ficht die Beschwerdesteller offenbar nicht an.

Der sozialdemokratische Sprecher, Breitscheid, meint ganz richtig, die Verhandlungen könnten zwar nicht auf öffentlichem Markt geführt werden, aber der Auswärtige Ausschuß hätte ins Vertrauen gezogen werden müssen. Er verwies auf Oesterreich, wo die Regierung dem zuständigen Ausschuß des Nationalrates Kenntnis gegeben habe. Wir wissen nicht, ob diese Angabe zutreffend ist, aber auch dann wäre der Vergleich falsch am Platze. Das österreichische Parlament erfreut sich nicht im geringsten der „liebevollen“ Anteilnahme des Auslandes wie der Reichstag. Vor allem ist die deutsche Regierung dadurch durchaus gerechtfertigt, **daß der Reichstag** seine Mitglieder noch immer nicht zu der

Diskretion

erzogen hat, die die Gewähr dafür bietet, daß, wenn es notwendig ist, nichts über die Wände des Sitzungszimmers hinaus gelangt. Wenn wir nicht irren, ist **gerade im Auswärtigen Ausschuß einmal von einem Abgeordneten gesagt worden, daß er sich nicht an die Schweigepflicht gebunden fühle.**

Außerdem haben die Sozialdemokraten am allerwenigsten Grund, sich über geheime Verhandlungen der Regierung zu beklagen. Niemals ist mehr Geheimpolitik getrieben worden, als wenn die Sozialdemokraten die ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Es sei nur daran erinnert, daß die Verhandlungen der preußischen Regierung mit der Kurie über das Konkordat im Jahre 1929 so geheim geführt worden sind, daß der Landtag von diesem Vertrage, der von einer weittragenden innerpolitischen und kulturpolitischen Bedeutung ist, erst nach dem Abschluß erfahren hat. Auch darüber hat sich seinerzeit die Sozialdemokratie nicht beschwert, daß die Verknüpfung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens mit dem Haager Abkommen dem Reichstag nicht rechtzeitig mitgeteilt wurde. Ihre Vorliebe für völlige Offenlegung der außenpolitischen Maßnahmen entdeckt die Sozialdemokratie immer nur dann, wenn sie nicht in der Regierung ist, und sie benutzt sie in diesem Falle skrupellos unter Außerachtlassung der außenpolitischen Nachteile, um nur der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Reichsministerium als Preistreiber

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. Als eine große Berliner Zigarettenfabrik beim Steueramt Banderolen für eine von ihr hergestellte kleine Russenzigarette anforderte, deren Preis sie trotz der neuen Belastungen nicht erhöhen wollte, erwiderte das Steueramt, daß die billigsten Banderolen auf 3 Pfennig lauteten. Unter diesem Preis würden keine Steuerzeichen abgegeben. Auf eine Rückfrage im Reichsfinanzministerium wurde der Zigarettenfirma erwidert, es könnten unter keinen Umständen Ausnahmen gemacht werden. Die Firma wird also gezwungen, 50 Prozent mehr für die Zigarette zu verlangen als nötig ist.

Bürokratische Schlamperei wagt es, im Zeichen des Preisabbaues unter Berufung auf irgendwelche Gesetzesparagraphen Preise gegen den Willen des Produzenten in die Höhe zu treiben. Man wird hoffen dürfen, daß wenigstens der Minister dieses Ressorts sich nicht auch hinter Paragraphen versteckt, sondern daß er für grundsätzliche schleunige Abstellung sorgt, und zwar nicht mit einem höflichen Erlaß, sondern mit einem Donnerwetter, das den Staub von allen Aktendeckeln hinwegbläst und sämtliche Zöpfe ins Wackeln bringt. Das deutsche Volk hat keine Lust, sich vom Bürokratismus auffressen zu lassen.

Anzeichen weiterer Wirtschaftsbelebung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. Infolge der ungünstigen Witterung in der ersten Märzhälfte ist nach dem Bericht der Reichsanstalt in dieser Periode auf dem Arbeitsmarkt eine gewisse Stagnation eingetreten. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß Anzeichen einer vorläufig noch schwachen Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit auch weiter bemerkbar sind.

Am 15. März waren von den bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitsuchenden rund 4 980 000 als arbeitslos anzusehen. Am 15. März wurden von der Arbeitslosenversicherung rund 2 526 000 gegen rund 2 589 000 Ende Februar Hauptunterstützungsempfänger betreut. Die Belastung der Krisenfürsorge ist erwartungsgemäß weiter gestiegen, und zwar von rund 908 000 Ende Februar auf rund 940 000 Hauptunterstützungsempfänger Mitte März.

Kirchensteuergelder zur Sanierung einer Korsettfabrik

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 24. März. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den früheren Stadtverordneten Nagel wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Nagel hatte in den Jahren 1924 bis 1930 als Vorsitzender der Kirchensteuersynode der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. von den ihm anvertrauten Steuergeldern 161 000 Mark unterschlagen. Die unterschlagenen Beträge hat Nagel restlos seiner Korsettfabrik zugeführt, um sie vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Unterhaltungsbeilage

Die Finken von Cugny / Eine Kriegserzählung von Alfred Hein

Von der Höhe 304, vom Toten Mann, aus dem Fort Marre, wer weiß woher noch wanderten die Granaten hinüber und herüber. Die Leuchtraketen ließen an allen Ecken und Enden das kochende, tobende Niemandsland, von Drahtverhauen millionenfach durchdornt, gleich Teufelskratern aufblitzen; in der bis auf fünf Meter Entfernung an den Feind vorgeschobenen, nur mit Sandsäcken abgeriegelten Sappe klatschten mit zischendem Zerprasseln die Handgranaten auf. Aber es gibt einen Steigerungsgrad der Gefühle, den der Mensch nicht mehr zu überschreiten vermag. Im Gegenteil, je toller es wird, desto größere Ruhe überkommt ihn, nachdem er Angst und Entsetzen einmal überwunden hat. Das war freilich eine unheimliche Ruhe, die wir hier alle im Antlitz trugen; wir wußten ein jeder vom andern, daß er todbereit war, daß jede Sekunde die letzte sein konnte und daß es ein Wunder schien, wenn man lebendig diesen Höllenacker verließ, den der Tod mit Granaten aller Kaliber Tag für Tag, Nacht für Nacht, Stunde um Stunde umpflügte.

Aber da war heute die Meldung vom Bataillon gekommen, wir werden abgelöst. Die Gedanken begannen wieder vorsichtig nach dem Leben zu tasten. Doch in meiner Nähe ein leiser Aufschrei: Robert Willbrecht war gefallen. Einer der wenigen, die bei Langemarck durchgekommen sind, hier haschte es ihn, eine Stunde vor der Ablösung. Schuß mitten in die Stirn. Wir haspelten eine Bahre aus Zeltbahnen und Gewehren zusammen, dabei wurde der Gefreite Kalthuber an der Hand verwundet, ein Finger hing nur noch an einer Sehne, doch er lächelte: „Heimatschuß“.

Der Leutnant kroch heran: „Wieder einer? Wieviele sind wir noch, Feldwebel Milenz?“ fragte er in ein Erdloch hinein, das schrägab von der Stelle lag, wo wir geduckt am Grabenboden den toten Kameraden auf die Bahre legten.

Der Leutnant erhielt keine Antwort. Er hob die Zeltbahn, die vor dem Erdloch hing. „Zieht ihn heraus“, sagte er, „die Grabendecke ist eingedrückt und über ihn gefallen. Verschüttet.“ So gruben wir noch den zweiten Toten heraus und legten ihn auf die gleiche Bahre.

Dann hieß es, die Ablösung wäre da. Wie lebendig die aussahen! Bloß von den paar Tagen Ruhe hinten. Sie sprachen noch und lachten. Langsam würden auch sie wieder stumm und bleich werden, die Gefühlskurve der Angst und des Entsetzens mit pochendem Herzen nehmen und dann in verbissenem stillen Mannestum ausharren, ein jeder auf seinem Posten. Kameraden.

Hundertvierunddreißig Mann stark war unsere Kompagnie vor vier Tagen in den Graben gerückt, dreiundsechzig kehrten mit heiler Haut zurück. Noch war nicht alles überwunden. Der Marsch aus dem Graben war zunächst ein mühsames geducktes Vorwärtskriechen, Maschinengewehre befunkten wichtige Grabenecken; es gab noch zwei Verwundete und einen Toten. Aber als der Morgen dämmerte, schritten wir wieder aufgerichtet und von keinem Schuß gehetzt durch langsam ergrünendes Land, das plötzlich einen blühenden Kirschbaum dort, da ein von den Kanonen verschontes Haus in einem Blumengarten den erwachenden Blicken wie ein Weltwunder offenbarte.

Wir kamen nach Cugny in Ruhe. Weit hinten, fast an der belgischen Grenze. Das Dorf war noch völlig unzerstört, die Bewohner bis auf wenige nicht geflüchtet. Der Mai verschönte es mit seinem Blühen und Sonnenglanz zu einem Paradies des Friedens, wie ihn unsere Seelen, in denen das Trommelfeuer noch immer nachtobte, brauchen konnten.

Leutnant Martin Aarhuus, unser Kompagnieführer, sorgte dafür, daß wir wieder lachten und sangen; und am Tag, an dem die Eisernen Kreuze vom Regiment ankamen, wurde ein kleines Fest bereitet, bei dem es sehr lustig herging, so lustig, wie es nur Soldaten im Felde sein können. Nie mehr in meinem ganzen Dasein bin ich wieder so fröhlich gewesen wie damals in Cugny, als wir, ehe es erneut nach vorn ging, das Leben mit beiden Fäusten festhielten und ihm zuriefen: Tanze mit uns, trinke mit uns, lache mit uns! Des Leutnants hohe blonde Gestalt — er stammte aus einem alten friesischen Bauerngeschlecht und hatte Hermann Löns, der längst vor Reims im Soldatengrabe lag, als Hausnachbarn in der Lüneburger Heide gehabt — war immer mitten unter uns. Die französische Zivilbevölkerung, zuerst die Kinder, dann die Frauen, schließlich auch die Männer, näherte neugierig sich dem „estaminet“, in dem wir feierten — der Leutnant rief sie heran und hieß sie mittrinken. „Wir sind zwei Jahre Frankreichs Gäste, warum sollen wir euch nicht für ein Stündchen einladen?“ sagte er lachend und klopfte dem Maire auf die Schulter.

Beim dritten Glase Wein lud der Maire den Leutnant mit seiner Kompagnie zum „Finkensingen“, das alljährlich nach einem alten Brauch auf dem Dorfplatz ausgefochten wird, ein. Die Kompagnie möge sich am Preisgericht beteiligen.

Leutnant Aarhuus nahm unter dem Hallo der ganzen Kompagnie die Einladung an, und am anderen Nachmittag — es war ein Sonntag — saßen wir, inmitten der Mademoiselles natürlich, die zu alten und zu jungen Franzosen ließen wir unter sich, auf dem Dorfplatz und warteten der Dinge. Schließlich erschien auch der Leutnant. Der Maire begrüßte ihn. Ein Scheunentor, hinter dem schon lange ein geheimnisvolles Gezwitscher erklang, öffnete sich und mit unzähligen Vogelbauern erschienen die Wettbewerber.

Der erste trat hervor und ließ seinen Finken trillern.

Schön, sehr schön, nickte Leutnant Aarhuus dem Maire zu. Oh — es käme noch besser, deutete der mit theatralischen Gebärden an.

Der dritte, der vierte — der zehnte Fink sang. Drei Franzosen notierten eifrig und mit wichtiger Miene die Punkte.

Da sprang unser Leutnant plötzlich auf — trat an einen der Wettbewerber heran, entriß ihm das Bauer, sah hin:

„Aveugle?“ schrie er.

„Oui — Monsieur — Ce n'est pas etonnant.“

Die Finken waren geblendet. Wie es in dieser Gegend Brauch war, sowohl im Belgischen drüben wie hüben im Französischen. Sie sängen viel schöner, wenn sie blind wären. Es war eine jahrtausendalte grausame Sitte, deren Grausamkeit aber von den Franzosen niemand mehr empfand.

Doch Leutnant Aarhuus biß die Zähne zusammen, sah mit einem verabscheuenden Blick auf das für ihn qualvolle Schauspiel, dann befahl er Antreten.

„Mit Gruppen rechts schwenkt — ohne Tritt — marsch!“

Die Kompagnie verließ das Finkenfest der Franzosen, die sehr entrüstet waren über die „Unhöflichkeit“ der Deutschen. „Sie sind doch Barbaren“, sagte der Maire. Dann wurde der Wettbewerb der singenden Finken fortgesetzt. Aber zum letzten Male. Auf eine Eingabe des Leutnants Aarhuus beim Etappenkommando wurde das Finkenblenden im Besatzungsgebiet bei strenger Strafe verboten. Wir alle waren dem Leutnant dankbar für diese menschliche Tat.

Drei Monate später wurde Leutnant Aarhuus durch einen Schuß, der die Stirn entlang quer über den Augen gestreift war, verwundet. „Nun werde ich auch besser singen“, sagte er grimmig, als er mit verbundenen Augen den Graben verließ. Doch ein halbes Jahr später war er wieder bei der Kompagnie. Seine blauen Augen leuchteten unversehrt.

Nie vergaßen wir bis Kriegsende die Finken von Cugny. Wir wußten, daß wir keine grausamen Henker waren, obwohl wir im grausamsten Krieg standhielten, den Menschen gegeneinander ausfochten. Wir blieben ehrlich und ritterlich kämpfende Soldaten. Und wenn einer glaubte, sein Herz sei verroht, dann hörte er die blinden Finken von Cugny singen und empfand tiefes Mitleid mit ihnen. Da wußte er, er war Mensch geblieben, wenn auch die große Schlacht in Frankreich immer noch weiter tobte.

Golfe zu Hause

Von Charlie Roellinghoff

Die Zeiten sind dürftig — wer kann es sich leisten, einen Caddie mit sechzehn Auswahlschlägern hinter sich, einen Golfplatz in der Ausdehnung von etwa Mecklenburg-Strelitz oder Hessen-Nassau spielend abzutippeln? Nein, das kann sich niemand leisten, und deshalb wurde „Kleingolf“, auch „Hausgolf“ genannt, erfunden.

Dazu brauchen Sie nur einen kleinen, billigen Schläger und einen kleinen, billigen, aber harten Schlagball. Nun müssen Sie sich entscheiden, ob Sie künstliche, von einer einschlägigen Fabrik hergestellte Hindernisse aufstellen wollen. Da gibt's mannigfache Sachen. Sie müssen den Ball in das Loch eines Kastens schlagen; darinnen soll Ihr Ball ein Doppel-Looping machen und aus dem Loch auf der anderen Seite wieder herauskommen und einen aufgestellten Stab umwerfen. Oder: ein kleines Blechbassin mit darinnen schwimmenden Holznäpfchen, in denen Ihr Ball landen muß. Sehr nett, sehr erquickend und ergötzlich, aber kostspielig.

Man kann sich die Hindernisse selbst herstellen. Darf ich Ihnen folgende sechs „Gänge“ vorschlagen? —:

1. Abschlagen vom Teppich aufs Büfett, zwischen zwei Kristallvasen. Von hier auf Omamas Häubchen.

2. Von Omamas Häubchen auf die Standuhr, und zwar muß das Pendel getroffen werden.

3. Von der Standuhr ins Tintenfaß, rote Tinte. Vom Tintenfaß ins Zentrum der weißen Tischdecke.

4. Von der Tischdecke ins Klavier aufs doppelt gestrichene „F“.

5. Vom doppelt gestrichenen „F“ in die Suppenterrine mit Klößen.

6. Aus der Suppenterrine zurück auf Omamas Häubchen. (Hier kann es zu lustigen Verwechselungen kommen, wenn im Eifer des Spieles etwa statt des Balles ein Suppenkloß geschlagen wird!)

Bei auch nur einiger Geschicklichkeit wird man es bereits nach Neuanschaffung der dritten Wohnungseinrichtung zur Vollendung im Hausgolf gebracht haben.

Sodann gehe man zum Hausfußball über.

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von PAUL OSKAR HÖCKER 17

Die kleine Familie versammelt sich erst um sieben Uhr zum Essen im kleinen Speisezimmer. Aber auch nur in den — seltenen — Fällen, wenn weder Gäste erwartet werden noch die Familienmitglieder zu Gesellschaften ausgebeten sind. Bei größeren Empfängen wird im Speisesaal gedeckt, der dem entzückenden Bibliothekzimmer in Sanssouci nachgebildet ist. Zuweilen sieht der Hausherr berühmte Musiker bei sich, mit denen er musiziert. Er selbst ist Meister auf der Bratsche. Von ihren Kollegen und Kolleginnen im Haus erfährt Dolores fast nichts über die Herrschaft. Beim Servieren von Kaffee, Tee und Likören, wo sich die Gäste in einzelnen Gruppen über das ganze Erdgeschoß verteilen, fängt man wohl diese und jene Einzelheit auf. So ist es in letzter Zeit in der Oeffentlichkeit anscheinend viel besprochen worden, daß der Bankier Stritt ein ihm angebotenes Ministerportefeuille abgewiesen hat. Er habe erwidert: es genüge, wenn einer aus der Familie der Kritik aller Besserwisser im Vaterland ausgesetzt sei, er wolle als guter Haushalter still für sich weiterleben, der Oeffentlichkeit immerhin auch in seinem Gewerbe nicht unnütz, und die wenigen Jahre, die ihm verblieben, gedenke er möglichst eifrig noch für seine Ausbildung im Quartettspiel zu verwenden.

Ein einziges Mal hat Frau Stritt das neue Mädchen ins Gespräch gezogen. Es ist eine feine, stille, liebenswürdige Vierzigerin. Ihr Leiden ist nervöser Art, sie ist dem Großstadtleben nicht so recht gewachsen. Langes Aufsein, Geselligkeit, viel Stehenmüssen, viel Sprechen, Unregelmäßigkeit in der Ernährung hat sie immer mit einigen Tagen Herzunruhe zu büßen. In ihren persönlichen Ansprüchen ist sie — an ihrem großen Reichtum gemessen — fast überbescheiden. Und andererseits fehlt ihr jeder Geiz. Der große Kummer ihres Lebens ist nicht das eigene Leiden, sondern das ihres Sohnes.

Unten auf dem großen Rasenplatz hinter der Villa übte Herr Doktor Herbert Stritt mit seinem Trainer Golfschläge. Die Mutter sah vom Fenster aus zu, während Dolores eintrat, der Hausfrau in Abwesenheit der Jungfer die Nachmittagspost zu bringen. „Finden Sei nicht, daß der junge Herr den Fuß schon bedeutend weniger nachzieht? — Ach so, Sie sind es Minna. — Sie haben es vor Weihnachten nicht gesehen. — Treiben Sie in Ihrer freien Zeit denn auch ein bißchen Sport, liebes Kind? Ich turne noch täglich und mache Atemgymnastik. Aber Sie halten sich ja sehr gut, Minna. Gewiß sind Sie auch eine begehrte Tänzerin?“

Dolores freut sich über den herzlichen, unbefangenen Ton und erwidert ebenso offen. „Als ich noch nicht in Stellung war, gnädige Frau, habe ich Leichtathletik getrieben. Ich bin sehr ausdauernd im Schwimmen. Und im letzten Herbst hatte ich gerade angefangen, mich im Langstreckenlauf auszubilden. Das werde ich auch nie ganz aufgeben.“

„Ein gesunder, schöner Körper ist die höchste Gnade, Minna.“

Dolores hat seitdem das Gefühl, daß man sich dieser Frau unbedenklich anvertrauen könnte. Aber sie kommt leider viel zu selten in ihre Nähe. Und als Bittstellerin möchte sie sich auch gar nicht an sie heranwagen. Sie sieht ja die Berge von Briefen, die der Privatsekretär aus dem Bankhaus fast täglich mit der Hausfrau und Fräulein von Lessemer durchsieht. Die fremdesten Menschen schicken Bettelbriefe. Gesuche, die begründet sind, werden im Büro noch sorgfältig geprüft. Der Etat für Unterstützungen und Wohltätigkeit scheint in diesem Hause fast ebenso hoch wie der für die tägliche Wirtschaft. Dolores will sich jedenfalls ein freundliches Andenken hier sichern. Das Zeugnis, das sie bekommen wird, ermöglicht ihr fraglos den Aufstieg. Im Herbst kann sie sich dann vielleicht schon wieder selbständig machen.

Da ist es die Begegnung mit Doktor Herbert Stritt, die ihrer Schicksalskugel wieder einen neuen Antrieb und eine neu Richtung gibt.

*

Es läßt sich nicht länger mehr verheimlichen: Doktor Herbert Stritt hat ein unglückliches Liebesverhältnis. In seinem Zimmer stehen mehrere Bilder von einer wunderhübschen, vielleicht überschlanken und überzarten Blondine, einer Schwedin, die — nach der Gruppenaufnahme im gymnastischen Trikot zu schließen — einer jungen Tanzrhythmikgruppe anzugehören scheint. Quer über dies große Bild im Ständerrahmen ist mit großen Buchstaben geschrieben: „Ihrem geistig beweglicheren Freunde die wohl nur körperlich beweglichere Ebba Sörensen.“

Im vorigen Herbst, als der junge Herr Stritt aus Schweden zurückkehrte, war das Glück sehr groß. Aber im November kamen die Briefe mit der großzügigen Handschrift, die bisher aus Stockholm an Doktor Herbert gerichtet waren, aus Arosa. Den ganzen Winter über. Und im Hause Stritt wußte man: Ebba Sörensen ist lungenkrank. Dolores hört einmal, als sie in die Halle eintritt, Fräulein von Lessemer darüber mit einer Bekannten des Hauses sprechen. Die Damen gehen sofort zum Englischen über, das Dolores natürlich ebensogut beherrscht. „Es ist ein großes Unglück für die arme junge Dame, deren ganze Laufbahn ja auch in Frage gestellt ist, ein ebenso großes Unglück für Herbert, der das Mädchen tief und ehrlich zu lieben scheint — Sie wissen, daß er schon seines Leidens halber nie ein Springinsfeld war, und daß man ihm ein bißchen Jugend und Sonne gegönnt hätte —, aber das größte Unglück ist es doch für Herberts Eltern. Was grämen und ängstigen sie sich, ihr Einziger könne den furchtbaren Leichtsinn begehen, das Mädchen zu seiner Frau zu machen.“

„Natürlich drängt auch sie auf die Heirat?“ fragt der Besuch.

„Sie liebt ihn. Ach, Herbert hat mich damals ja zu seiner Vertrauten gemacht, mich gebeten, ihm und ihr zu helfen. Aber ihre Eltern sind ja ebensosehr gegen die Verbindung.“

„Ich denke, es ist eine kleine Tänzerin?“

Fräulein von Lessemer zuckte die Achsel. „Vielleicht zählt für sie der Reichtum des Hauses Stritt wirklich nicht mit. Vielleicht ist es ebenso die Verkrüppelung des jungen Mannes wie die Erkrankung ihrer Tochter — vielleicht sind es auch noch andere Gründe — kurz, es ist jetzt ein furchtbares Gezerre entstanden. Herbert hat es durchsetzen wollen, daß seine Eltern die junge Dame wenigstens für eine Woche in der guten Jahreszeit hierher ins Haus einladen — aber wie können das Herr und Frau Stritt angesichts der Ablehnung ihres Sohnes durch die Familie Sörensen?“

„Was soll nun daraus werden? Fügt sich Herbert? Hat er auch Ihnen noch gar nichts über seine Pläne verraten?“

„Nichts. Das macht mich eben besonders verzagt.“

Das Hauspersonal meidet jeden Klatsch. Aber alle wissen Bescheid. Und alle halten zu den Eltern, obgleich ihnen auch der Sohn des Hauses sehr sympathisch ist.

Herbert hat den durchgeistigten Kopf seines Vaters, auch seine großen, schönen, braunen, etwas melancholischen Augen und das schneppenartig in die Stirn vorspringende Haar, das er meist ganz kurz abgeschoren trägt. Da der verkürzte Fuß ihn zu einem etwas hinkenden Gang zwingt, so hat er schon auf der Schule den Spottnamen Mephisto bekommen. Das Uebel war auf einen ärztlichen Mißgriff bei der Zangengeburt zurückzuführen, die der Mutter ein zweites Wochenbett unmöglich und den einzigen Sohn für Lebensdauer zum Krüppel machte.

Offenbar weiß Herbert, daß die Angestellten eine geschlossene Phalanx gegen ihn bilden, seitdem auch seine frühere Erzieherin, Fräulein von Lessemer, gegen ihn eingeschwenkt ist. Nun hat er zufällig festgestellt, daß das neue Hausmädchen, die Aushilfe für Emmi, Englisch versteht, und hält sie einmal an.

„Haben Sie für den Hochsommer schon eine Stelle, Minna?“ fragt er sie, als sie die frisch geplätteten Krawatten in sein Schrankzimmer bringt. Und da sie verneint: „Sie beherrschen fremde Sprachen? Waren Sie im Ausland tätig? Können Sie auch ein bißchen Schwedisch? Es brauchten nur eben die dreihundert Worte für den täglichen Verkehr zu sein.“

Dolores schöpft Mut. „Ich könnte es lernen.“

Prüfend sieht er sie an. „Also wissen Sie, wofür?“

„Ich denke: ja. Bei Fräulein Sörensen eintreten. Nicht wahr?“

„Das ist es. Aber nicht als zweites Hausmädchen. Es wird kein erstes geben. Fräulein Sörensen braucht einen ehrlichen, verständigen, gebildeten Menschen in ihrer Nähe. Wenn Sie sie sehen, werden Sie gern bei ihr sein wollen. Sie brauchen auch keine Angst zu haben — Sie wissen, sie ist jetzt in einer Lungenheilstätte —, daß Sie sich anstecken, das ist bei der modernen Hygiene ganz ausgeschlossen.“

„Ich habe einmal einen Ferienkursus beim Roten Kreuz mitgemacht.“

„Sie sind ja ein Unikum, Minna. Können Sie auch frisieren und ondulieren? Fräulein Sörensen trägt nämlich seltsamerweise keinen Bubikopf. Dafür hat sie aber auch das schönste Goldhaar, lang bis über die Hüfte, das Sie sich nur denken können. Wie in dem schwedischen Film die königliche Bauerntochter, wissen Sie. Würden Sie auch noch Frisieren lernen, Minna? Dann können Sie Fräulein Sörensen nach jeder Richtung hin betreuen, solange sie hier in Berlin sein wird. Und vielleicht findet sie Gefallen an Ihnen und nimmt Sie dann auf Reisen mit.“

„Es täte mir nur leid, Herr Doktor, wenn Ihre Frau Mutter mir es übelnähme.“

Ein Schatten huscht über sein froh gewordenes Gesicht. „Meine Mutter. So. Hat Sie denn mit Ihnen . . . Das ist doch nicht denkbar.“

(Fortsetzung folgt)

In meiner Sache gegen Gustav, Sofie und Gertrud Juska hat das Landgericht Beuthen am 14. 3. 31 folgende Verfügung erlassen:

Abschrift.

Die Antragsgegner haben hinsichtlich der Niederlassung in Beuthen OS. jeden zur Reklame dienenden Gebrauch des Namens „König“ zu unterlassen, insbesondere auch die Verwendung und Veröffentlichung des Prozeßberichts über das gegen die Antragsstellerin anhängig gewesene Remscheider Verfahren sowie von Danksagungen, die sich auf den Namen und die Tätigkeit der Antragsstellerin beziehen, zur Vermeidung einer für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden fiskalischen Geldstrafe oder entsprechender Haftstrafe.

Die Kosten des Verfahrens haben die Antragsgegner zu tragen.

Der Wert des Streitgegenstandes wird auf 1500 RM. festgesetzt.

Beuthen OS., den 14. März 1931.

Landgericht, 2. Zivilkammer.
gez. Himml. Swarzenski. Perl.

Frau Erna König, Essen (Ruhr), Klarastraße 15

z. Z. anwesend in den Bestrahlungsinstituten der Frau G. Drewniok. — Ich bin noch zu sprechen täglich von 8—20 Uhr und zwar im

Institut Beuthen OS., Bahnhofstraße 37 I, bis einschließlich 25. März 1931 **Institut Hindenburg OS., Schecheplatz 11 I, vom 26. bis einschließlich 28. März 1931**

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute unser Arbeits- und Sportkamerad

Georg Mikolaiczyk

Lehrling in der Versuchsanstalt

kurz vor Vollendung seines 19. Lebensjahres.

Das unerbittliche Schicksal hat einen unserer Besten abberufen. Wir werden ihn nicht vergessen.

Julienhütte, den 23. März 1931.

Lehrlinge, Ausbildungspersonal und Betriebsleitung der Lehrwerkstatt Julienhütte.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr	**Mittwoch, den 25. März** 25. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf Zum letzten Male! **Roxy, der Fratz** Lustspiel von Barry Conners
Gleiwitz 20 (8) Uhr	**Walzer aus Wien** Operette nach Motiven v. Joh. Strauß v. J. Bittner
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr	**Donnerstag, 26. März** Neuinszenierung! Erstaufführung! **Orpheus und Eurydike** Oper von Chr. W. Gluck

Inserieren bringt Gewinn!

Bierhaus Knoke



Mittwoch, den 25. und *Donnerstag*, den 26. März

Schweinschlachten

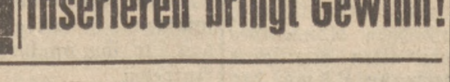
Mittwoch abend Wellfleisch
Donnerstag von früh ab Wellfleisch und Wurst
SALVATOR!

Für die überaus zahlreichen Beweise der herzlichen Teilnahme beim Heimgange meines unvergeßlichen Mannes, unseres geliebten Vaters, sagen wir hiermit unseren

innigsten Dank.

Marie Korinth
und Kinder.

Oster-Angebote



Herren-Einsatzhemden	Mako, moderne Einsätze 1.75	1.50
Herren-Makohemden	creme, gute Qualität . . 2.10	1.80
Herren-Makohosen	creme, sehr haltbar . . 1.35	1.00
Herren-Garnituren	Jacke und Hose, Mako . 4.30	2.95
Herren-Hemdhosen	Mako, ½ Arm 3.90	3.00
Kinder-Hemdhosen	mit Klappe, mod. Farben, Gr. 50	1.25 + 15
Knaben-Hemdhosen	Mako, weiß und creme, Gr. 60	1.00 + 12
Damen-Hemdhosen	Mako, haltbare Qualität . . .	78 ₰
Damen-Hemdhosen	Mako, weiß und farbig . . .	1.80
Damen-Schlüpfer	moderne, Farben, Mako . . .	1.15
Kinder-Schlüpfer	starke Qualität, Gr. 30, . 55 ₰	25 ₰

Emanuel
Foerster
Beuthen OS. Gleiwitzer Str. 26

Weinstuben Przyszkowski
BEUTHEN OS.

Heute, Mittwoch:

Großes Forellen-Essen

Billige Gesellschaftsreise vom 16. April bis 1. Mai 1931 von Kandrzin nach Wien, Venedig, Rom, Neapel, Capri, über Messina und Patras (Griechenland) nach Triest und weiter über Wien nach Kandrzin zurück. Für den Betrag von Mark 380.— ist diese schöne

MITTELMEERFAHRT

Es wird geboten:
D-Zug III., Dampfer II. Kl., beste Verpflegung u. Unterkunft, reichhaltige Besichtigungen, Dampfer- u. Motorbootausflugsfahrten, Autobus-Stadtrundfahrten, Verpflegung während der Bahnfahrt, Gepäcktransport und vieles mehr ersehen Sie aus den Prospekten, welche kostenlos zu haben sind. Da Sammelpaß, keine Eigenpässe erforderlich, **Anmeldungen nur noch bis 2. April 1931, in den Reisebüros** Weichmann, Beuthen OS., Gleiwitz, Hindenburg, im Reisebüro Oppeln und im Reise- und Verkehrsbüro Ratibor.

»GEREBE« Gemeinnützige Reisevereinigung Beuthen OS.

Hindenburger Genossenschafts-Bank

General-Versammlung

Mittwoch, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr
in Stadlers Marmorsaal.

Mittwoch, den 25. März 1931, spielt in den hinteren Räumen des hiesigen

Automaten-Restaurants

Beuthen, Bahnhofstraße 37, das beliebte

Gildehof-Trio

Verbunden damit ist ein

Gr. Geflügelessen

Wie allseits bekannt, billigste Preise. Es ladet ein

Franz Owczarek.

Ganzjährig geöffnet. Tel. 29

Kinder - Sanatorium Olbersdorf
b. Jägerndorf Č.S.R.

für nervöse, erholungsbedürftige, empfindliche, stoffwechselkranke Kinder. Herrliche Lage. Schulunterricht i. Hause. Moderne Heilbehelfe (Elektro-Hydrotherapie, Quarzlampe, etc.) Impfungen geg. Scharlach und Diphtherie

Prosp. kostenl. Leitung: Kinderarzt Dr. L. Glaser.

Unterricht

Staatliches Hindenburggymnasium
Städtische Katholische Oberrealschule
Staatliches Realgymnasium

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt für Sexta: **Montag, den 30. März, 8 Uhr**; für alle anderen Klassen **Mittwoch, den 15. April, 9 Uhr.**

Auch die Aufnahme nach Sexta wird nach den neuesten Bestimmungen von einer Prüfung abhängig gemacht werden müssen, wenn „die Zahl der Aufnahme suchenden Kinder die Zahl der verfügbaren Plätze übersteigt“.

Die Aufzunehmenden müssen von einer erziehungsberechtigten Persönlichkeit begleitet sein. Mitzubringen sind das Abgangszeugnis, die Zeugnisse (das Zeugnisheft) aus der Zeit des Grundschulbesuchs und ein von dem letzten Klassenlehrer erstattetes eingehendes schriftliches Gutachten, falls diese Schriftstücke nicht schon vorher der aufnehmenden Schule gesammelt eingeschickt worden sind; ferner der Geburtsschein, der letzte Impfschein und Papier und Feder zum Anfertigen der schriftlichen Prüfungsarbeiten.

Beuthen OS., den 8. März 1931.

Dr. May. Dr. Wolko. Dr. Hackauf.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,
zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuth., Krakauer Str. 26, 3. Et.



Erstes Kulmbacher
Spezial-Ausschank
Inh. M. SCHNEIDER
Telephon 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstr. 38

Mittwoch, 25. März, ab 9 Uhr

Gr. Schweinschlachten

Biere frei Haus Sep. Vereinszimmer

Private Fachschule für Damen-Schneiderei und Weißnähen

Gründliche Ausbildung im **Nähen und Zuschneiden.**

Schnittzeichnen nach den neuesten Systemen. Selbstanfertigung von Kleidern sowie Wäsche. **Beginn am 1. und 15. eines jeden Monats.** **Anmeldungen** für den **Abendkursus** im **Schnittzeichnen und Nähen** werden noch entgegengenommen. Prospekte auf Wunsch

Frida Werner
Fachlehrerin
Hindenburg OS., Kronprinzenstr. 63a, neue Nr. 225

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

„Hermes“

nach längst anerkannten, aber allgemein immer noch stark vernachlässigten Grundsätzen, hat gute Heilerfolge aufzuweisen, wo andere Heilmittel versagten. Patente im In- und Auslande. Referenzen, Auskunft pp. brieflich kostenlos gegen doppeltes Rückporto.

Unser **Chefarzt** gibt Ihnen genaueste Anweisung u. Hilfeleistung in seiner Sprechstunde:

Beuthen OS. Sonnabend, 28. März, nachm. 3—6 Uhr, Sonntag, 29. März, vorm. 10—1 Uhr, Hotel Schlesischer Hof.

„Hermes“ Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H.,
Hamburg, Esplanade 6.

Stahlfedermatratzen
sowie eiserne Betten
repariert

Paul Eisner, Matratzenfabrik, Beuthen OS., Dyngosstraße 35. — Telephon 3028.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 159 ist bei der **„Grünfeld Holzverwertung Aktiengesellschaft“** in Beuthen OS. eingetragen: Ernst Pokorny ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Fabrikant Herbert Ruediger aus Breslau-Carlowitz ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 20. März 1931.

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin“ (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefässe und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Orig.-Röhre Mk. 2.50, Orig.-Packg. mit 5 Röhren Mk. 11.—, Orig.-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztl. Gutachten, klin. Berichten u. Probe-Tabl. kostenlos durch Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/56.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Manöver in Oberschlesien

Die Traditionskompagnie übt bei Rosenberg

Rosenberg, 24. März.

Teile der Oppelner und Neißer Garnison hielten heute unter Führung von Hauptmann Kirsten, der Sonntag mit der Traditionskompagnie gelegentlich der Abstimmungsgedenkfeier in Beuthen weilte, bei Rosenberg eine Uebung ab. Dieses seltene Ereignis, das von herrlichstem Frühlingswetter begünstigt wurde, brachte alt und jung nicht nur aus Rosenberg, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung in Bewegung. Die Truppe hatte die Aufgabe, das von feindlichen Truppen besetzte Rosenberg zu entsetzen und den Feind bis zur Grenze zurückzudrängen. Die Aufgabe wurde zur Zufriedenheit der Führer gelöst. Das Gefecht dauerte über drei Stunden. Nach seinem Abschluß rückten die Truppen auf Lastwagen in ihre Quartiere in Rosenberg und umliegende Dörfer ab. Am Nachmittag konzertierte die Reichswehrkapelle, nachdem sie bereits vorher in Schirokau ein Platzkonzert veranstaltet hatte, um am Abend nochmals ein Konzert zu geben. Ein Fackelumzug und der Zapfenstreich bildeten den Abschluß. Am Dienstag fanden Uebungen bei Colonnowska statt.

Bilanz der Reichshandwerkswoche

Bunter Abend in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. März.

Zum Abschluß der Reichshandwerkswoche veranstaltete der Ortsausschuß im Schützenhaus „Neue Welt" einen Abschlußabend, der Gelegenheit gab, den Erfolg der eingeleiteten Werbungsaktion zu überblicken. Es konnte festgestellt werden, daß die in der Ausstellungshalle an der Teuchertstraße veranstaltete Handwerksausstellung einen überaus starken Besuch zu verzeichnen hatte, sodaß man wohl sagen kann, daß fast jeder Gleiwitzer diese Ausstellung gesehen hat. Damit hat das Handwerk der Oeffentlichkeit seine Erzeugnisse und Arbeiten vorgeführt, und der Zweck der Werbung dürfte erreicht sein. Der Abschlußabend zeigte nun, daß die Handwerker es auch verstehen, einen unterhaltenden Abend gut auszugestalten. Ein sehr reichhaltiges Programm brachte gut ausgeführte Bandoniumvorträge des unter der Leitung von Dirigenten Arthur Brückner stehenden 1. Bandonium-Orchesters, Gesangsdarbietungen des Sängerchors der Freien Fleischer- und Bäcker-Innung, Chorlieder, Deklamationen und Volkstänze von Schülern und Schülerinnen der gewerblichen Berufsschule.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses,

Tischlerobermeister Franz,

begrüßte das Handwerk und die Gäste und dankte dann insbesondere Stadtrat Krautwurst und Stadtrat Brauner sowie Malerobermeister Kriegisch für ihre umsichtige Arbeit um die Ausgestaltung der Werbewoche. Dann umriß er als wichtigste Zukunftsaufgaben der Handwerker die Erzeugung von Qualitätswaren, die gründliche Heranbildung geeigneter Lehrlinge und die wirtschaftliche Festigung des Handwerks.

Gewerbeoberlehrer Dipl.-Ing. Bartz

gab dann einen Ueberblick auf das Zeitalter der Zünfte und auf die historische Entwicklung des Handwerks, wobei er besonders die Heranbildung der Lehrlinge einst und jetzt hervorhob und auf die Tätigkeit der Berufsschule einging, die heute bestrebt sei, den Lehrlingen eine möglichst umfassende Ausbildung zu geben.

Bäckerobermeister Krautwurst

schilderte die letzten Jahrzehnte und Jahre in der Entwicklung des Handwerks und ging besonders auf die Inflationszeit und die dann folgende Zeit der stabilen Währung, die aber eine Wareninflation mit sich gebracht habe, näher ein. Er gliederte das Handwerk in die gesamte Volkswirtschaft ein und betonte, daß es gerade beim Handwerk darauf ankomme, gut ausgeführte Qualitätsarbeit zu leisten.

Im zweiten Teil des Abends hielt

Schornsteinfegerobermeister Palluch

einen Vortrag. Er behandelte die Frage, was das Handwerk zu seiner Sicherstellung und wirtschaftlichen Selbsthilfe unternehmen könne und kam zu dem Schluß, daß das Handwerk vor allem in seiner Organisation und in dem erforderlichen Zusammenschluß zu größeren Verbänden noch sehr rückständig sei. Dieser Zusammenschluß müsse so bald wie möglich erfolgen. Es genüge heute nicht mehr, daß sich die Handwerksmeister zu Innungen zusammenschließen. Das Handwerk müsse Wirtschaftsverbände bilden, wie sie auch auf anderen Gebieten der Volkswirtschaft bestehen. Erst dann werde das Handwerk, das ja einen Eckpfeiler der deutschen Volkswirtschaft bilde, zur Geltung kommen können. Bisher besitze das Handwerk auch noch nicht den parlamentarischen Einfluß, der ihm mit seinen 1,3 Millionen Meistern, 1 Million Gesellen und 750 000 Lehrlingen zukomme. Mit der Werbewoche allein sei es nicht getan, jetzt müsse erst ein fester Zusammenschluß der einzelnen Handwerksverbände geschaffen werden.

Baumeister Josefek

machte Ausführungen in gleichem Sinne und ergänzte seinen Vorredner dahin, daß er einige praktische Vorschläge für die Organisation und wirtschaftliche Ausgestaltung des Handwerks machte. Vor allem hielt er es für notwendig, daß der Konzessionszwang für das Handwerk wieder eingeführt werde. Der weitere Verlauf des Abends brachte dann noch musikalische Darbietungen.

Gotteslästerer vor dem Strafrichter

„Christus mit der Gasmaske" in den Straßen von Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 24. März.

Montag hatte sich das Erweiterte Schöffengericht mit einer Strafsache wegen Gotteslästerung zu beschäftigen, bei der Landgerichtsdirektor Pritsch den Vorsitz führte. Die Staatsanwaltschaft war durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen vertreten.

Angeklagt waren: Schriftleiter P., Zuschneider St., die Arbeiter Georg B., Theodor G., Maximilian M., Felix B., Walter B., Konrad S., Elektrotechniker Heinrich F., Albert S., Bautischler Adolf S. und Klempner Otto F. Der Angeklagte B. ist in Kandrzin, der Klempner F. in Bad Alt-Heide wohnhaft. Drei der Angeklagten waren nicht erschienen.

Vor Beginn der Verhandlung stellt der Angeklagte Zuschneider St. Vertagungsantrag, den das Gericht ablehnt.

Es wird nun in die Verhandlung eingetreten. Nach Verlesung des Anklagebeschlusses und Feststellung der Personalien gibt der Angeklagte St. die Erklärung ab, daß er jede Aussage verweigern werde. Im gleichen Sinne geschieht dies seitens der weiteren 8 Angeklagten.

Aus der Zeugenvernehmung ergibt sich folgendes:

Am 1. August v. J. veranstalteten die Kommunisten und Syndikalisten eine Antikriegs-Kundgebung in Form einem Umzuges durch die Straßen der Stadt, wobei sie einen Wagen mitführten, der mit weißer Leinwand umspannt war. Auf dieser befanden sich zahlreiche Schmähbilder, insbesondere fiel dabei ein Christusbild mit der Gasmaske auf. Schon auf der Marienstraße im Stadtteil Ratibor II, wo die Malerei in einer Scheune hergestellt wurde, nahmen Personen, an denen der Wagen vorbeigeführt wurde, Anstoß an den aufgezeichneten Schmähbildern, die dazu führten, die Polizei zu benachrichtigen. Diese nahm sofort Erkundigungen vor, und der Wagen konnte auf der Oderstraße beschlagnahmt werden, ebenso konnten die Personalien der den Wagen begleitenden 12 Personen, der heutigen Angeklagten, festgestellt werden. Inzwischen war die Polizei auch von Passanten anderer Straßen, die in der Darstellung der Christusfigur eine Verhöhnung Gottes erblickten, benachrichtigt worden mit dem Ersuchen, gegen das Treiben der Gotteslästerer und gegen die zur Schau getragenen Darstellungen energisch einzuschreiten. Der Anstifter dieses Umzuges soll der Schriftleiter P. gewesen sein.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen hob hervor, daß die Angeklagten nicht wegen Beihilfe, sondern wegen Mittäterschaft zu bestrafen sind, denn es war ihnen bewußt, daß sie mit dieser auf der Leinwand gemalten Figur Christus meinten und daß das Bild eine Beschimpfung Christi darstellte. Er beantragte gegen jeden der 9 Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten, welchem Antrage sich das Gericht nach kurzer Beratung auch anschloß.

Das Verfahren gegen die drei nicht erschienenen Angeklagten wurde abgetrennt und deren polizeiliche Vorführung zum nächsten Termin beschlossen.

Umschuldungskreditinstitute für Oberschlesien

Oppeln, 24. März.

Der Kommissar für die Osthilfe, Landstelle Oppeln, teilt mit:

Gemäß § 5 der Richtlinien über die Gewährung von Umschuldungsdarlehen in den Ostgebieten sind Umschuldungskreditinstitute im Sinne dieser Richtlinien für Oberschlesien: 1. Provinzialbank Oberschlesien — Landesbank und Girozentrale, Ratibor, Oberwallstraße 25. 2. Provinzial-Genossenschaftsbank eGmbH., Neiße. Die Schlesische Landschaftliche Bank und die Zentralbank Schlesischer Genossenschaften, beide in Breslau, sind sowohl für den Bezirk der Landstelle Breslau als auch für den Bezirk der Landstelle Oppeln Umschuldungskreditinstitute.

Kunst und Wissenschaft

E. G. Kolbenheyer: „Die Brücke"

Erstaufführung in Beuthen

Am Dienstag wurde das Schauspiel „Die Brücke" von E. G. Kolbenheyer vor vollbesetztem Hause zum ersten Male aufgeführt. Das Werk selber wird von der Mehrzahl der Besucher als etwas eintönig empfunden worden sein, denn die dramatische Handlung verläuft nur sehr dünnflüssig. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Ingenieur, der ein kühnes Bauwerk, eine Brücke in einem Tale der Hochalpen errichtet und in sein Werk seinen ganzen Menschen, sein Wissen, Fühlen und Denken hineingelegt hat. Im Föhnsturm soll sich der Bau bewähren und besteht die Probe. Dies, ganz kurz, die Oberfläche der Geschehnisse. Die Hauptsache sind die Menschen und das was sie reden. Zwei Generationen stehen sich gegenüber, die alte und die junge, man spricht von Ehe, wie man sie einst auffaßte und wie sie das Heute erlebt, man hört von Literatur, Moral einst und jetzt, manch' tiefer Gedanke wird geformt, doch empfindet man vieles als zu breit. Der Autor ist mehr ein Philosoph und Dichter als ein Dramatiker.

Die schauspielerischen Leistungen standen auf ganz beachtenswerter Höhe. Otto Nikl als Ingenieur, der eine Brücke baut, die nicht nur ein Tal überspannt, sondern zwei Welten verbindet, war durchaus überzeugend und hatte Höhepunkte, die tiefen Eindruck hinterließen. Ueberaus ansprechend war auch wieder Margarete Barowska als Frau Hanne, eine Gestalt, die sie mit Wärme, Mütterlichkeit und Menschlichkeit erfüllte. Ilse Hirth hatte die Rolle eines Fräulein Doktor und gestaltete diese junge, sportliebende Vertreterin einer neuen Zeit temperamentvoll. Einen außerordentlichen Erfolg hatte Herbert Albes als Ingenieur Rübsam, den der Dichter mit großer Liebe gezeichnet hat. Ungebändigte Leidenschaft, Gefühlstiefe, Mephistotum, alle Gegensätze kamen überzeugend zum Ausdruck. Paul Werner Haußmann, als Privatdozent der Geologie und wissenschaftlicher Sachverständiger, war gleichfalls in seinem Fahrwasser. Julius Schneider, bei dem die kleine Rolle des Werkmeisters Jok lag, stattete auch diese mit charakteristischen Einzelzügen aus und versuchte sich in bajuwarischem Idiom. Er zeichnete auch für die Spielleitung und löste seine nicht leichte Aufgabe im ganzen mit Geschick. Das Bühnenbild (Hermann Haindl) war durchaus gelungen: gotische Menschen im gotischen Rahmen.

Es gab lebhaften Beifall und für jeden Darsteller Blumen. Dr. Z.

Fitzeks „Volk an der Grenze"

Rudolf Fitzeks neues Drama „Volk an der Grenze" erlebte, wie uns unser W. K.-Mitarbeiter schreibt, gestern abend im Stadttheater Oppeln einen schönen Erfolg. Wir werden morgen über Stück und Aufführung ausführlich berichten.

Chorkonzert des Meisterschen Gesangvereins

Solist: Boris Schwarz (Violine)

Mit einem recht gediegenen und interessanten Programm stand der Meistersche Gesangverein am Montag abend auf dem Podium des Kattowitzer Stadttheaters. Die Vortragsfolge zeigte die Dreiteilung: Gemischte Chöre, Frauenchöre und solistische Darbietungen.

Aus Anlaß des Mozartgedenkjahres waren zwei gemischte Chöre dieses Meisters an die Spitze des Programms gestellt. Den mit viel Andacht und mit aller Verinnerlichung gesungenen vierstimmigen Satz des „Ave verum" folgte das „Kyrie" aus der C-Moll-Messe. Das Sopransolo und „Kyrie" sang mit kultivierter Stimme Margarete Kuhn. Die Begleitung am Flügel besorgte mit Verständnis und Einfühlung die Pianistin Elli Mosch. Zeigte der Chor noch im „Ave verum" mehr die delikate Seite des feinen Pianogesanges, so war im zweiten Werke mehr die hohe Kunststufe des Vereins im eindringlichen, bewegteren polyphonen Stil festzustellen. Die Steigerung der Gesangskunst bis zur Spitzenleistung des Abends brachte Arnold Mendelssohns sechsstimmiger „Grabgesang". Das war wirklich ein in jeder Richtung vollendet tönendes Singen, zugleich eine restlose und plastische musikalische Ausschöpfung der Ausdrucksmöglichkeiten für den Shakespaereschen Text. Der folgende und die Chorleistungen abschließende „Morgengesang" von Max Bruch erreichte nicht ganz diese hohen Kunstformen.

Im Verlaufe der Vortragsfolge sang der große Frauenchor drei Lieder des „Minnespiels" von Hugo Herrmann, Text nach Walther von der Vogelweide mit den Ueberschriften „Verlangen", „Sehnsucht" und „Tanz". Diese Komposition wird durch Harfenbegleitung gestützt. Wir hören hier gottlob keine romantische, süße Schwelgerei, sondern eine herzhafte deutsche Liedform, die auch dem Geiste der Dichtung entsprach und deren Struktur mit Recht als „musikalische Gotik" gedeutet werden darf. Der Frauenchor löste seine nicht leichte Aufgabe in allen Ehren. Es folgte die „Traumsommernacht" für vierstimmigen Frauenchor, Harfe und Violine von Ludwig Thuille. Auch diese Komposition, die vom kleinen Frauenchor gesungen wurde, mußte sehr gefallen und erntete stärksten Beifall. Für die Harfenpartie war Dora Wagner vom Oberschlesischen Landestheater gewonnen worden. Das prächtige Spiel dieser hochgeschätzten Harfenistin entzückte das Publikum. Desgleichen erwähnen wir mit restloser Anerkennung die Violinbegleitung durch Magda Krause, Königshütte. Die Darbietungen des Frauenchores haben jedenfalls tiefen Eindruck hinterlassen, umsomehr, als der uns in diesen Tagen überkommene Frühling gerade für diese zarte Kunst geneigt und empfänglich war.

Als Solist des Abends war Boris Schwarz, Berlin, verpflichtet worden, der schon bei seinem Erscheinen auf dem Podium lebhaft begrüßt wurde. Er spielte zunächst die italienischen Variationen „La folia" von Arcangelo Corselli. Mit selbstverständlicher Beherrschung des Technischen, mit edelgeformtem Ton und ausgezeichneter Auffassung baute der Solist die Variationen auf, und über die große Kadenz nach der zwölften Variation erstand der Schluß aus dem D-Moll-Charakter des Werkes mit strahlendem Dur-Dreiklang.

Nach der Pause hörten wir die Violinsonate A-Dur, Opus 100 von Johannes Brahms. Auch hier zeigte Boris Schwarz seine besten Qualitäten als Geiger. In mehr technischen Bezirken des Violinspiels bewegten sich die „Sonatina" (Paganini), „Präludium und Fuge" (Pugnani) und zwei spanische Tänze von Granados und de Falla. Auch mit diesen Stücken errang der Künstler einen außerordentlich großen Erfolg beim Publikum, das ihn immer wieder auf das Podium rief und schließlich zu einigen Zugaben zwang. Der Künstler kann mit diesem Erfolg in Kattowitz sehr zufrieden sein.

Am Flügel begleitete Professor Fritz Lubrich. Wir müssen im Hinblick auf seine recht beachtenswerte Kunst auch auf diesem Gebiete seine Leistung wieder ganz besonders betonen. Insbesondere rühmen wir die Begleitung der Brahmssonate, die durch das Klavierspiel erst die richtigen Effekte schuf und mit starken Tinten das herrliche musikalische Bild zeichnen half. Aber auch für seine Chorleistungen gebührt ihm die allgemeine Anerkennung, die durch langanhaltenden Beifall kundgetan wurde.

Leider fand das Konzert des Meisterschen Gesangvereins in der Oeffentlichkeit nicht den Widerhall, den man hätte erwarten dürfen. Das Haus zeigte große Lücken. L. Sch.

Eric Schmedes †. Am Sonnabend starb in Wien der in Dänemark geborene Kammersänger Eric Schmedes, der langjährige Heldentenor der Wiener Staatsoper, im Alter von 63 Jahren. Mit Schmedes ist einer der hervorragendsten Opernsänger aus der Vorkriegszeit gestorben. Schmedes hatte als Bariton begonnen und später auf Tenor umstudiert. Von Wien begann er seine glanzvolle Bühnenkarriere. Jahrzehntelang war Schmedes einer der gefeiertsten Wagnerschen Heldentenöre. Auch bei den Bayreuther Festspielen wirkte er mit. 1924 zog sich der in Wien außerordentlich populäre Sänger von der Bühne zurück. Sein Bruder Paul, der ebenfalls Sänger war, starb wenige Monate vor ihm.

Oberschlesisches Landestheater. Als 25. Abonnementsvorstellung geht am Mittwoch in **Beuthen** um 20,15 Uhr das Lustspiel „Rozy" in Szene. In **Gleiwitz** ist am gleichen Tage um 20 Uhr die Operette „Walzer aus Wien". Am Donnerstag findet in **Beuthen** um 20,15 Uhr die Erstaufführung der Oper „Orpheus und Eurydike" von Gluck statt. Die Regie hat Paul Schlenker und die musikalische Leitung Erich Peter.

Jugendvolksbühne Beuthen. Heute, Mittwoch, 20,15 Uhr, spricht Dr. Löwenberg, Berlin, im Scheffensaal, Volksbücherei am Moltkeplatz über „Jugend und Kulturreaktion". Alle Jugendlichen werden dringend ersucht, zu diesem aktuellen Vortrag, in dem insbesondere auf die Vorgänge der letzten Zeit, Filmverbote und Theaterskandale, eingegangen wird, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Schiedssprüche für die oberschlesischen Eisenhütten in Kraft

Gleiwitz, 24. März.

Die am 16. März unter Vorsitz des Schlichters für Schlesien gefällten Schiedssprüche betr. Gruppen-Akkord-Abkommen, Einreihungsliste, Arbeitszeit und Lohnregelung für die oberschlesischen Eisenhütten sind von beiden Parteien angenommen worden, sodaß die Neuregelungen ab 1. April in Kraft treten.

Wer findet die Eisenbahnattentäter?

Oppeln, 24. März.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am Freitag wurde in dem Streckenabschnitt Schwarzwasser—Carlsruhe in km 23,8 ein Stück einer Feldbahnschiene und in km 22,9 eine eiserne Wanderklemme in den Schienenstoß gezwängt, um den Zug 9722 zu gefährden. Für die zur gerichtlichen Bestrafung der Täter führende Ermittelung wird unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung bis zu 500 (fünfhundert) Mark ausgesetzt.

Beuthen und Kreis

Der Etat für 1931 vor den Stadtverordneten

Wie bereits mitgeteilt, werden sich die Stadtverordneten am Montag, 30. März, u. a. auch mit der Feststellung des Stadthaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1931 zu beschäftigen haben. Falls die Beratung über den Etat am Montag nicht zu Ende geführt werden kann, obwohl die Sitzung bereits um 9 Uhr vormittags angesetzt ist, findet die Weiterberatung am Dienstag, 31. März, statt, um den Etat unter allen Umständen zum 1. April unter Dach und Fach zu haben, wie dies eine ordnungsgemäße Haushaltsführung verlangt, aber seit einer Reihe von Jahren nicht durchgeführt werden konnte.

Ein nationalsozialistischer Propagandaredner auf der Anklagebank

Wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und Beleidigung von Ministern hatte sich am Dienstag der nationalsozialistische Propagandaredner Johann Josef Heikeshoven aus Breslau vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Am 2. Juni v. J. war der Angeklagte in einer von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei einberufenen Versammlung in Bobrek als Redner aufgetreten und am 5. August v. J. in einer gleichen in Beuthen abgehaltenen Versammlung. In beiden Versammlungen soll sich der Angeklagte nach dem Stenogramm einer Reihe der schwersten Beschimpfungen der gegenwärtigen Staatsform und Beleidigungen von früheren und gegenwärtigen Ministern schuldig gemacht haben. Der Angeklagte will nicht die gegenwärtige Staatsform, sondern nur das „System" zum Ausgang seiner kritischen Betrachtungen gemacht haben. Er bemängelte das Stenogramm, in dem sich aus dem Zusammenhang herausgerissene Sätze befinden, die zur Anklageerhebung geführt haben. Diesen Sätzen will er eine andere Deutung gegeben haben, für die er den Wahrheitsbeweis zu erbringen in der Lage sei. Mit dem angeblichen Verrat deutscher Volksgenossen an die Franzosen, als diese noch das Rheinland besetzt hielten, und den er den damaligen Trägern der Regierung zum Vorwurf gemacht hatte, hatte der Angeklagte auch den verstorbenen Außenminister Stresemann in Verbindung gebracht.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Skupin, hielt den Angeklagten der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen für überführt und beantragte gegen ihn, obwohl er noch unbestraft ist, unter Versagung mildernder Umstände 3 Monate Gefängnis. — Auch das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorff, hielt den Angeklagten vollauf im Sinne der Anklage für schuldig und ging noch über den Antrag des Statsanwaltes hinaus. **Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.**

Der Zusammenbruch der Oberschlesischen Genossenschaftsbank

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Beuthen hatte sich am Dienstag der frühere Leiter der gegenwärtig noch im Vergleichsverfahren schwebenden Oberschlesischen Genossenschaftsbank, Josef Prause, wegen Untreue zu verantworten. Anfang März v. J. hatte ein Tischlermeister aus Königshütte bei der Bank 300 Mark eingezahlt, die einer Dresdner Firma überwiesen werden sollten. Das Geld war von dem Angeklagten in Empfang genommen worden, der die erforderlichen Unterlagen zur Erledigung des Auftrages auch nachgewiesenermaßen an das ihm unterstellte Personal weitergeleitet hatte. Trotzdem haben die 300 Mark ihren Bestimmungsort nicht erreicht. Nachdem der Königshütter Tischlermeister von der Dresdener Firma die Mitteilung erhalten hatte, die bei der Bank eingezahlten 300 Mark noch nicht erhalten zu haben, erkundigte er sich bei der Bank, deren Angestellte ihn immer auf Wochen hinaus vertrösteten.

Der Angeklagte bestreitet ganz entschieden, sich die 300 Mark angeeignet zu haben und machte geltend, daß möglicherweise der fragliche Postscheck verloren gegangen ist. Wie von Zeugen bekundet wurde, sind tatsächlich **bei der Bank wiederholt Postschecks verloren gegangen.** Wie weiter durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, war zur fraglichen Zeit schon eine Schlamperei eingerissen, die bald darauf zur vorläufigen Zahlungseinstellung führte. Unter diesen Umständen beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten, auf die auch das Gericht nach kurzer Beratung erkannte.

Rokittnitz lehnt die Bürgersteuer ab

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 24. März.

Die Gemeindevertretersitzung hatte reiche Arbeit. Die Vorlagen betrafen in der Hauptsache Bewilligung von Geldmitteln für die verschiedensten Zwecke. Dann stand auch die Einführung der Bürgersteuer zur Verhandlung. Die Mittel zur Fortführung des Haushalts im Rahmen des alten Etats bis zur Festsetzung des neuen Gemeindehaushalts wurden bewilligt. Die Bürgersteuer wurde allgemein als eine ungerechte Steuer bezeichnet. Selbst mit Rücksicht darauf, daß die zwangsweise Einführung dieser Steuer zu gewärtigen ist, wurde die Ablehnung der Bürgersteuer mit einem Stimmenverhältnis von 9:1 beschlossen. Die nächste Vorlage betraf die Annahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft für einen hiesigen Hausbesitzer, der infolge Ausbleibens der Hauszinssteuer in Schwierigkeit geraten war. Die Annahme dieser Bürgschaft wurde mit 7 Stimmen beschlossen. Die Anträge auf Bewilligung von Beihilfen zur Anlegung von Schrebergärten, zur Errichtung eines Jugendheims und zur Bestreitung der Kosten der Kirchenmalerei entfachten eine recht lebhafte Aussprache. Die Einkleidung von Kommunionkindern bedürftiger Eltern auf Kosten der Gemeinde wurde einstimmig angenommen. Gleich schnelle und rebungslose Erledigung fand auch der nächste Punkt, Bewilligung von Mitteln für die Schuleinrichtung, insofern, als diese Frage durch einen bereits im Vorjahre gefaßten Beschluß genügend geregelt ist. Ein trübes Kapitel im Gemeindeetat ist und bleiben der Wohlfahrtsetat und die Krisen- und Unterstützungsfürsorge, wie sie den Arbeitslosen zuteil wird. Auf Grund der immer mehr zunehmenden Arbeitslosigkeit werden die aufgestellten Berechnungen innerhalb kurzer Fristen über den Haufen geworfen, und die immer neu bewilligten Mittel sind gar zu rasch erschöpft. Diesen Verhältnissen trugen die Gemeindeväter wohlmeinend Rechnung und bewilligten die neu angeforderten Mittel im Betrage von 25 000 Mark. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden verschiedene Straßenteile mit Namen versehen. Die durch die Gemeindesiedlung führende Straße heißt von nun an „Max-Waldau-Straße", die Verlängerung der Kirchstraße in Richtung Augustenhof „An den Quellen". Für die Ballestremsche Kolonie wurden Namen aus der Graf von Ballestremschen Familie sowie solche berühmter Bergleute festgelegt. Die Kosten für die Ausgestaltung der Abstimmungsfeier wurden in Höhe von insgesamt 300 Mark bewilligt. Desgleichen wurde auch über die Aufnahme von zusammen 19 000 Mark Darlehn, die zum Ausbau der Lange Straße und Mittelstraße notwendig waren, Beschluß gefaßt.

Die Anliegerbeiträge in Gleiwitz

Steuer- und Wirtschaftsfragen im Hausbesitzerverein

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. März.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Gleiwitz hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Stadtverordneten Leschnik, eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende behandelte zunächst die Aprilmiete, die im Gegensatz zur Märzmiete weiter keine Aenderung erfahren habe, nur die Abgeltung der Nacherhebung sei in größeren Teilen erfolgt als bisher. Ferner seien einige Lockerungsverordnungen herausgekommen, die aber nur von geringer Bedeutung seien. Die Nichtanwendung des Wohnungsmangelgesetzes sei hierbei in erster Linie zu erwähnen. **Die Senkung der Hauszinssteuer ab 1. 4. 1931 in Höhe von 3 Prozent solle der Abgeltung der Unkosten hinsichtlich des Aufwertungsschlußgesetzes dienen.** Die in Frage kommenden 3 Prozent seien bei der tatsächlich gezahlten Hauszinssteuer in Anwendung zu bringen. Diese Senkung sei auf Grund einer Minderbelastung aus dem Jahre 1918 vorgenommen worden. Die Hauszinssteuer sei aus der staatlichen Grundvermögensteuer zu errechnen. Bei einer Belastung von über 60 Prozent seien ursprünglich 1200 Prozent zu zahlen gewesen. Nach der jetzt vorgenommenen Aenderung betragen sie nur 1140 Prozent. Bei geringeren Belastungen seien die entsprechenden Sätze anzuwenden. Der frühere Multiplikator von 3,75 habe sich nunmehr auf 3,6 bei unbelasteten Grundstücken ermäßigt. Die Neuberechnung gestalte sich ziemlich kompliziert, und in Zweifelsfällen sei der Verein zur Aufklärung bereit. Die Verminderung der Hauszinssteuer trage allerdings nicht der Erhöhung der Aufwertungszinsen Rechnung. Eine spätere weitere Senkung sei vom 1. 4. 1932 in Aussicht genommen.

Die Inanspruchnahme von Steuerberatungsbüros sei in jedem Falle zu vermeiden, da der Verein für eine sorgfältigere Bearbeitung des Einzelfalles garantiere, zumal die Beratung vollständig kostenlos erfolge. Die Grundvermögensteuer sei im Jahre 1930 zweimal erhöht worden, wovon die Erhöhung vom 1. 6. 1930 in Form eines Zuschlags zugunsten des Staates bestand. **Eine ganz erhebliche Anzahl von Mitgliedern habe ferner die Ermäßigung der Grundvermögensteuer bei eigengenützten Räumen noch nicht beantragt.** Die Anträge seien in Kürze zu stellen. Bis Dezember brauche man die Grundvermögensteuer immer nur nachträglich zu zahlen. Der Fristablauf der Aufwertungshypotheken sei auf den 31. März festgelegt worden. Der Antrag bezüglich aufgekündigter Hypotheken müsse spätestens innerhalb 3 Monaten nach der erfolgten Aufkündigung gestellt werden. Die Aufwertung von Sparguthaben, aber nur bei in öffentlichen Kassen angelegten Kapitalien werde nunmehr vorgenommen, und zwar stehe Oberschlesien mit 29 Prozent an erster Stelle. Der bisherige Grundsatz bei Festsetzung des Einheitswertes, der hierdurch eine wesentliche Aenderung erfahren habe, sei nicht mehr anzuwenden. Zu dem Wert der Grundstücke solle in Zukunft der Einheitswert errechnet werden.

Die Neuregelung der Anliegerbeiträge

erfuhr eine ausführliche Erörterung. Eine Abänderung der Ortsstatuten ist zu erwarten. Zu dieser Angelegenheit sind bereits Forderungen aufgestellt worden, und zwar sollen der Gemeinde nicht wie ursprünglich 100 Prozent, sondern nur 50 Prozent ersetzt werden, da die Neuanlegung oder Wiederherstellung des betreffenden Straßenteiles nicht nur dem Nutzen des Hausbesitzers diene, sondern in weitaus größerem Maße der Allgemeinheit zugute komme. Bei Gebäuden, die an mehreren Straßen liegen, solle in Zukunft nicht mehr der Beitrag für sämtliche Straßen entrichtet werden, sondern nur für diejenige, an der die größte Front des Hauses liegt. Bei kleinen Gebäuden wolle man eine Stundung der Anliegerbeiträge für eine gewisse Zeit zu erreichen suchen. Die Vollendung eines Bauwerkes habe immer die Entrichtung eines Anliegerbeitrags zur Folge.

Anschließend besprach man den Eingemeindungsvertrag, der eine längere Aussprache herbeiführte. **Die Erhöhung des Wassergeldes sei vom Magistrat Gleiwitz beabsichtigt;** dieser Maßnahme werde man den heftigsten Widerstand entgegensetzen. Die Kanalgebühren seien vor 2 Jahren erhöht worden. Es ist die Frage aufgeworfen worden, eine Senkung von 3,5 Prozent auf 3 Prozent herbeizuführen. Die Bereitstellung von Mitteln bei Reparaturdarlehen sei für das Jahr 1931 auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Angliederung des Mietseinigungsamts an das Amtsgericht sei abgelehnt worden.

Rechtsanwalt Dr. Jüttner behandelte alsdann das Wohnungsmangelgesetz, in dem ab 1. 4. 31 Aenderungen eingetreten seien, und zwar bei Neubauten, die mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln hergestellt worden sind.

Hunderte pilgern täglich . . .

Die ausgezeichnete Abstimmungs-Ausstellung des Museums und der Stadtbücherei unter Leitung von Dr. Matthes und Schmidt findet tagtäglich ein überaus starkes Interesse der Bevölkerung aller Schichten. Hunderte besichtigen täglich die Kunst- und Abstimmungsgedenk-Ausstellung und kommen restlos auf ihre Kosten; besonders die militärischen Erinnerungen, die Bilder aus der Aufstandszeit u. ä. finden das meiste Interesse. Wir nehmen an, daß auch die Beuthener Stadtverordneten in corpore diese vorbildliche Leistung der Museums- und Stadtbüchereileitung in Augenschein genommen haben und daß vor allem diejenigen Stadtväter, die über die Etats für kulturelle Werbezwecke zu entscheiden haben, am Objekt „erleben", wofür Beuthen, das Bollwerk deutscher Kultur, Gelder ehrenhalber zur Verfügung stellen muß. Hat jeder die Abstimmungs-Ausstellung gesehen?

*

*** Vom Preußischen Oberbergamt zu Breslau.** Berghauptmann Fischer ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

*** Ehrung eines Beutheners.** Alfons Hensel verfaßte zum Abstimmungsgedenktag das „Lied an Oberschlesien", das er dem Reichspräsidenten von Hindenburg widmete. Der Reichspräsident hat sich bei dem Verfasser in einem persönlichen Schreiben bedankt.

*** Meisterprüfung.** Damenschneiderin Irmgard Huscha, Ring 26, hat vor der zuständigen Prüfungskommission im Damenschneider-Handwerk ihre Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

*** Fristablauf für Lohnsteuererstattungsanträge.** Jeder Arbeitnehmer hat gesetzlich den Anspruch, für jährlich 1200 Mark seines Einkommens und entsprechende Zuschläge für Familienangehörige steuerfrei zu bleiben. Sind im Laufe des Jahres 1930 durch Krankheit, Arbeitslosigkeit (auch teilweiser), Streik, Aussperrung, Kurzarbeit die Freibeträge nicht voll berücksichtigt worden, so kann der Arbeitnehmer beim zuständigen Finanzamt Erstattung von zuviel gezahlten Steuerbeträgen beantragen, jedoch nur in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März jeden Jahres.

*** Sudetendeutscher Abend.** Der zweite Grenzlandabend der Jugendgruppe war dem Böhmerland gewidmet. Der Weg der oberschlesischen Kaufmannsjugend zum nächsten Reichsjugendtag in Innsbruck wird quer durch die Tschechoslowakei gehen. So wird mit der Vermittlung eines großen Gemeinschaftserlebnisses, wie es Reichsjugendtage stets sind, der Jugend die ungeheuere Grenzlandnot unseres deutschen Volkes sichtbar vor Augen geführt. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges brachte über Böhmen unermeßliches Unglück. Trotz des einmütigen Willens der Bevölkerung, den Anschluß an Deutsch-Oesterreich zu vollziehen, trat man die allen anderen zugebilligten Selbstbestimmungsrechte mit Füßen. Die tschechischen Maschinengewehre ratterten durch die Straßen der deutschen Städte, die ihrem Lande die Treue halten wollten. Ueber 3½ Millionen deutsche Brüder und Schwestern leben abgetrennt vom Mutterland auf einem geschlossenen Siedlungsgebiet. Die Tschechen versuchen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auch in die bisher rein deutsch gebliebenen Gebiete einzudringen, und es gelang schon stellenweise, das Land bis an die Reichsgrenze heran zu tschechisieren. Man versucht sogar auf deutschem Boden, in Bayern, Land zu erwerben, um noch weiter vordringen zu können. In einem längeren Vortrag schilderte Kreisjugendführer Mittler, Beuthen, Land und Volk. Ueberaus reich und wechselvoll ist die Geschichte alter und neuer Zeit. Gerade mit uns Oberschlesiern trägt Böhmen gleiches Leid. Reich an landschaftlichen Schönheiten, herrlichen dunklen Wäldern, traulichen Städten, prächtigen Bädern, reich an erhaltenen Sitten und Bräuchen, ist Böhmen eines der Kleinode deutschen Landes. — Die Ausführungen des Redners wurden in wirkungsvoller Weise durch prachtvolle Aufnahmen und Lichtbilder unterstrichen.

*** Abschlußprüfung der staatlich anerkannten Krankenpflegeschule.** Am Donnerstag, 9½ Uhr, fand unter Vorsitz des Oberregierungs- und Obermedizinalrats Dr. Janzon, Oppeln, im Beisein der Prüfungskommissare, Primärärzte Dr. Weichert und Dr. Effing, die Abschlußprüfung statt. Ihr unterzogen sich 25 Schülerinnen und 1 Schüler, von denen 24 Prüflinge bestanden, 5 mit „Sehr Gut". Es waren dies: Abramski Gabriele, Antassek Felizia, Bednarek Margarete, Fitzner Stefanie, Ganz Charlotte, Glowania Agnes, Hennek Gerda, Kosmalle Rosa, Kosmalla Luzie, Kuczera Auguste, Kolbe Elisabeth, Karkosch Ernst, Ladka Hildegard, Müller Elisabeth, Parys Luise, Pollok Marie, Schombara Elisabeth, Sommer Gertrud, Süßmuth Irmgard, Tschoepe Christa, Wieder Helene, Wrobel Margarete, Wuttke Leonore, Zelasny Adele. Am Freitag erfolgte die Entlassung der Schülerinnen und Schüler aus dem Schulverbande mit den besten Wünschen und Ermahnungen für die Zukunft.

*** Mit dem Motorrad in den Tod.** In der Nähe von Gera, wo er sich bei Verwandten aufhielt, ist der 25jährige Sohn des Wurstfabrikanten Paul Hoffmann von hier, der kurz vor seiner Doktor-Promotion stand, mit seinem Motorrad tödlich verunglückt.

*** Betrunkener Kutscher.** Immer wieder ereignet es sich, daß betrunkene Kutscher mit ihren Gespannen im Galopp durch die Straßen jagen und nicht nur durch wüste Tierquälereien, sondern auch durch die Gefährdung des Verkehrs, vor allem der Kinder, größtes Mißfallen erregen. So raste am Dienstag, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, ein Einspänner durch die belebte Große Blottnitzastraße, brachte an der Ecke Piekarer Straße und dann an der Ecke Gräupnerstraße Menschen, Wagen und Autos in größte Gefahr — leider war kein Schupo zur Stelle! Hoffentlich hat die Verkehrspolizei Anweisung, wilde Fahrer sofort zu stoppen und der Bestrafung zuzuführen.

*

*** Jugendgruppe KDF.** Mittwoch in der Humboldtschule Marienfeierstunde.

*** Evangelischer Kirchenchor.** Heute, 20 Uhr, Probe.

*** GdA.** Heute, 20 Uhr, Mannschaftsabend der Fußballer im Heim, Kluckowitzerstraße 17.

*** Kameradenverein ehem. 156er.** Oberkaplan Kischka, der als Frontkämpfer den Weltkrieg mitgemacht und die Schlachtfelder wiederholt besucht hat, hält in unserer Monatsversammlung am 25. März, abends 7,30 Uhr, im Vereinslokal einen Lichtbildervortrag.

*** „Der Walzerkönig" im Palast-Theater.** Wien, die Stadt der Ausgelassenheit, die Stadt der schönen Frauen, ist wieder einmal im Palast-Theater im Film „Der Walzerkönig" eingezogen. Der Film, der in der Zeit eines der größten Walzerkomponisten spielt, zeigt uns Johann Strauß und dessen Bruder Josef um die Gunst ein und derselben Frau werben. Der Film gewinnt durch die Mitwirkung von Hans Stüwe, Claire Rommer, Fred Louis Lerch und Ita Romani. Im Beiprogramm läuft das Liebesspiel „Noch sind die Tage der Rosen", das uns eine Episode aus der Studentenstadt Würzburg vorführt. Als dritten Film sehen wir „Rummelplatz der Liebe", in dem Milton Sills die führende Rolle übernommen hat.

Bobrek-Karf

*** Monatsappell des Kriegervereins.** Der Kriegerverein hatte die Kameraden und Kameradenfrauen zu einem Appell geladen, der trotz der vielen Veranstaltungen in den Umkreisen der Ortschaft noch sehr stark besucht war. Die Leitung lag in den Händen des 1. Vorsitzenden, Bergverwalters Schmidt. Er gedachte in ernsten Worten der auf der Schachtanlage „Eschweiler" in Notberg durch eine Explosionskatastrophe zu Tode verunglückten 31 Bergleute. Die Versammlung ehrte die Toten. Der Appell wurde mit einem Rückblick an die vaterländischen Gedenktage im Monat März eingeleitet, insbesondere ist der 22. März 1797, der Geburtstag Kaiser Wilhelms I. in den Vordergrund gestellt worden. Die Anwesenden wurden ermahnt, dauernd Dienst am Vaterlande, Dienst am deutschen Volke auszuüben, denn das sei die Parole für alle, die zur Kyffhäuserflagge halten und in ihr das Symbol der Einigkeit, Kameradschaft und echten Treue zur Heimat erblicken. Im weiteren Verlauf der Sitzung schilderte der 1. Vorsitzende die Vorgänge in den Tagen von November 1918 bis zum Abstimmungstage für Oberschlesien den 20. 3. 1921. Die Ansprache schloß mit den Worten, daß die Erinnerung an den 20. 3. 1921 uns alle veranlaßt, auch heute noch ebenso wie damals fest zusammenzustehen. Der Tag sei daher das erneute Treugelöbnis für unser Deutschtum und das Dankgefühl für unser deutsches Vaterland. Die Versammlung sang das Lied „Ich hab' mich ergeben!" Zum Schluß widmete noch der 1. Vorsitzende dem Altreichskanzler Otto von Bismarck ein Gedenken. Am 1. April werden es 116 Jahre, daß dieser große Staatsmann geboren wurde. Für den größten und gefährlichsten Feind im eigenen Lande hielt Bismarck die Uneinigkeit und den Hadergeist der Parteien. Nichts hat Bismarck aufmerksamer umwacht, als daß dem Reiche die Einigkeit erhalten bleibe. Darum muß immer wieder darauf hingearbeitet werden, daß im deutschen Volk der Geist der Einigkeit und der unbedingten Liebe zum Vaterland erhalten bleibe. Das höchste Ziel eines jeden Deutschen ist, sich für Deutschlands Ehre und Freiheit einzusetzen. Es ist zu wünschen, daß sich unser zerrüttetes und darniederliegendes Vaterland recht bald wieder aufbaut. Einigkeit und Vaterlandsliebe führen dabei allein zum sicheren Ziel.

Die Menschenjäger von Ostpreußen

Tetzners Nachahmer — Saffran und Genossen

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Bartenstein, Ostpr., 24. März.

Wenige Tage nachdem das Schwurgericht in Regensburg den Kaufmann Tetzner wegen des grauenhaften Mordes an einem unbekannt gebliebenen Handwerksburschen zum Tode verurteilt hat, begann in Bartenstein in Ostpreußen die Schwurgerichtsverhandlung in dem Parallelfall zu Tetzners Tat, dem Prozeß gegen Saffran und Genossen. Das Gericht hatte angesichts der unzureichenden Räumlichkeiten das Menschenmögliche getan, um die Zuhörer, die Presse sowie die übrigen Prozeßbeteiligten unterbringen zu können. Um eine möglichst große Oeffentlichkeit herzustellen, hatte man den Zuhörerraum vergrößert, und zwar in der Weise, daß das Beratungszimmer ausgeräumt und mit Sitzbänken versehen worden war. Das Gerichtsgebäude wurde durch Postenketten von Polizei und Gendarmerie bewacht.

Kurz nach 9 Uhr begann die Verhandlung, die von Landgerichtsdirektor Morawski geleitet wird, während die Anklage von Oberstaatsanwalt Littek vertreten wird. Zunächst wurden die drei Hauptangeklagten in den Saal geführt, als erster der Kaufmann Fritz Saffran, der jetzt 31 Jahre alt ist. Neben ihm sitzt die Angeklagte Ella Augustin, ein 26jähriges Mädchen. Der dritte Angeklagte ist der Handlungsgehilfe Erich Kipnik aus Rastenburg. Die übrigen vier Angeklagten, der Postschaffner Robert Katzki, der Oberpostschaffner Wilhelm Schidlowski aus Rastenburg, der Kraftwagenführer Hermann Reck und der Zimmergeselle Johannes Augustin aus Berlin, spielen in diesem Mordprozeß nur die Rolle von Statisten.

Die Anklage

wirft den einzelnen Beschuldigten folgendes vor: Die Angeklagte Ella Augustin, von der die Anklage annimmt, daß sie **die beiden anderen Hauptangeklagten unter ihren Einfluß gebracht hat, wird der Urkundenfälschung, der Unterschlagung, der Anstiftung zum Mord, zur Brandstiftung und zum Versicherungsbetrug sowie des Betruges beschuldigt.** Dieselben Delikte werden auch Saffran, soweit sich seine Handlungen mit denen der Augustin decken, vorgeworfen. **Saffran und Kipnik werden beschuldigt des Mordes, des Mordversuches, der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges.** Dem Angeklagten Reck wird zur Last gelegt, daß er Saffran **bei seiner Flucht aus Rastenburg behilflich war.** Der Angeklagte Johannes Augustin, ein Bruder der Hauptangeklagten, wird beschuldigt, daß er **Saffran in seiner Berliner Wohnung verborgen gehalten habe,** während die beiden Postbeamten **der passiven Bestechung angeklagt sind, weil sie der Augustin Briefe, die für andere Personen bestimmt waren, gegen kleine Geschenke, Zigarren usw., ausgehändigt haben.**

400 Fälschungen

Der Vorsitzende vernahm dann zunächst Saffran, der angibt, daß er seit dem Jahre 1922 mit der Tochter des Möbelhändlers Platz verheiratet ist. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Kinder habe, erklärte Saffran weinend, daß er einen 6jährigen Sohn besitze. Er war zuerst Lehrer, während sein Vater als Viehhändler weit über Ostpreußen hinaus bekannt war. Auf Befragen des Vorsitzenden schilderte der Angeklagte dann, daß das Möbelgeschäft in Rastenburg, das er bei seiner Verheiratung von den Schwiegereltern erhielt, anfangs ganz gut gegangen sei. 1928 **aber hätten die finanziellen Schwierigkeiten begonnen.** Damals sei er zusammen mit der Angeklagten Augustin auf den Gedanken gekommen, **Kaufverträge bei einer Berliner Gesellschaft zu beleihen. Die hohe Verzinsung** habe ihn noch weiter ins Unglück gebracht, und so hätten er und seine Buchhalterin den Plan gefaßt, **die Kaufverträge noch ein zweites Mal in Königsberg hinter dem Rücken der Berliner Gesellschaft zu beleihen.** Er habe also für die Kaufverträge zweimal Kredite erhalten.

Als die Zeiten immer schlechter wurden, sei man auf den Gedanken gekommen, nicht nur echte, sondern **auch fingierte Verträge zu beleihen.** Das geschah in der Weise, daß Kaufverträge regulär ausgefüllt, dann aber von der Augustin gefälscht wurden. Die Fälschungen nahm sie in der Weise vor, daß sie **Unterschriften von Geschäftsfreunden mit Hilfe einer Glasplatte abpauste und dann diese Schriftzüge auf die Kaufverträge übertrug.** Auf diese Art und Weise haben Saffran und die Augustin, wie der Angeklagte zugibt, **etwa 400 Fälschungen begangen.** Die Gefahr bei diesen Manipulationen lag darin, daß die Gesellschaft in Königsberg den angeblichen Käufern Formulare übersandte, in denen sie mitteilte, daß sie das Kaufgeschäft finanziert habe und bis zur letzten Rate den Eigentumsvorbehalt erhebe. Um nun zu verhindern, daß diejenigen Leute, die von der Königsberger Firma diese Briefe bekamen, etwa zurückschrieben, sie hätten doch gar nichts gekauft, wandte sich die Augustin an die beiden angeklagten Briefträger **und ließ sich von ihnen die Briefe aushändigen, die von der Königsberger Gesellschaft an die angeblichen Rastenburger Kunden kamen.**

Mit einer Tüte Zigarren bestochen

Vors.: „Was bekamen denn die Beamten für diese grobe und schwere Amtsverletzung?"

Angekl.: „Der eine Postbeamte hat im ganzen **2 Mark, der andere eine Tüte Zigarren bekommen.**"

Vors.: „Und dafür haben diese alten Beamten **ihre Stellung und ihre Ehre geopfert?**"

Angekl. (sehr leise): „Nicht ich habe diese beiden Männer bestochen, sondern Fräulein Augustin."

Der Vorsitzende stellte dann fest, daß der Angeklagte Saffran **Lebensversicherungen in Höhe von 134 000 Mark abgeschlossen hatte,** die auf den Namen und zugunsten seiner Frau lauteten.

Vors.: „Aus welchem Grunde hatten Sie so hohe Versicherungen getätigt?"

Saffran: „Als die Fälschungen immer größer wurden und der Zeitpunkt, an dem die Entdeckung kommen mußte, immer näher rückte, war **ich fest entschlossen, Selbstmord zu verüben, um meiner Frau die immerhin große Summe zuzuführen, mit deren Hilfe sie meine Verfehlungen hätte abdecken können.** Aber Fräulein Augustin riet mir ab, Selbstmord zu begehen. Wir erörterten nun tausend Möglichkeiten, und **plötzlich kamen wir auf die Idee, uns eine Leiche zu besorgen und einen Autobrand vorzutäuschen,** um so das Versicherungsgeld für mich zu bekommen. **Ich selbst hatte keinen Mut zu einer solchen Tat,** und deshalb wandte sich Fräulein Augustin an Kipnik, der Expedient war und von dem sie hoffte, daß er uns helfen würde. **Kipnik erklärte sich sofort bereit, mitzumachen,** und ich sprach deshalb mit ihm, ob er Fräulein Augustin und mir beistehen wolle,

eine Leiche zu besorgen

Kipnik erwiderte: **„Jawohl, die Sache wird gemacht. Wenn es mit der Leiche nicht klappen sollte, dann müssen wir eben so einen schnappen."** (Große Bewegung.) Diesen Gedanken wies ich anfangs zurück, doch drang Fräulein Augustin immer stärker darauf, daß wir einen **Autobrand mit einer Leiche vortäuschen sollten.**"

Vors.: „Also

gerade so wie Tetzner?"

Angekl. (nach kurzem Besinnen): „Der Name Tetzner ist, nach meiner Erinnerung, nicht gefallen. Fräulein Augustin, Kipnik und ich sind mit den zwei Personenautos, die meine Firma hatte, losgefahren, um zu sehen, ob wir eine Leiche besorgen könnten."

Vors.: „Ganz so ist es wohl nicht gewesen, denn Sie haben **doch schon bei den ersten Fahrten Menschen überfallen.** Waren Sie bewaffnet?"

Angekl.: „Kipnik und ich hatten **je eine Pistole und einen Totschläger.**"

Vors.: „Sie hatten die Verabredung getroffen, daß Sie am Tage auf getrennten Chausseen fahren, um sich **abends im Nikolaiker Wald wieder zu treffen.** In der Nähe der Ortschaft Sensburg haben Sie dann einen Fußgänger angerufen, der aber auf ihre Zurufe nicht hörte. Was wollten Sie von dem Mann?"

Angekl.: „Unser Plan war, einen Menschen zu erschießen und ihn dann im Dixiwagen zu verbrennen. Tatsächlich haben wir bei der Ortschaft Sorkitten einen unbekannten Mann getroffen, dem wir zuriefen, stehen zu bleiben, und den wir baten, er möge uns den Weg zeigen. Der Fremde stieg in den Wagen. Ich saß am Steuer, während der Unbekannte sich neben mich setzte. Hinter der Ortschaft Sorkitten **bremste ich plötzlich und Kipnik schlug nun mit dem Totschläger dreimal auf den Mann ein.**"

Vors.: „Sie haben doch nicht aus Zufall gebremst? **Sie sollen sich umgedreht und Kipnik zugenickt haben.**

Das war Ihr Signal"

Angekl.: „Das ist unrichtig."

Vors.: „Was war nun, als Kipnik auf den Fremden losgeschlagen hatte?"

Saffran: „Die Schläge hatten nicht richtig getroffen, denn der Fremde **sprang aus dem Wagen heraus, so schnell, daß ein Teil seines Rockes hängen blieb, und flüchtete.** Kipnik lief hinter dem Menschen her, konnte ihn aber nicht mehr fassen."

Vors.: „Was haben Sie nun getan, nachdem dieses Unternehmen gescheitert war?"

Angekl.: „Wir sahen schließlich nach mehreren Versuchen ein, daß unser Plan, einen Menschen im Auto zu verbrennen, nicht auszuführen ist. Kipnik allerdings war der Ansicht, wir würden so lange warten, bis es zu spät sei, denn bei unseren vielfachen Versuchen war es langsam Juli 1930 geworden. Wir sprachen nun zu dritt, Fräulein Augustin, Kipnik und ich, die Idee durch, **das Möbellager anzustecken, um meinen Selbstmord vorzutäuschen.** Fräulein Augustin wollte mich nach der Tat **in Berlin bei ihrem Bruder verstecken. Zur Vorbereitung fuhr sie nach Berlin.**"

Vors.: „Wollten Sie nach der Tat mit Fräulein Augustin flüchten?"

Angekl.: „Das war noch nicht ganz klar."

Vors.: „Die Angeklagte Augustin hat Sie und Kipnik doch verhöhnt und hat Ihnen doch damals ins Gesicht gerufen: **„Ihr seid mir feine Kavaliere. Habt ihr denn gar keinen Mut mehr?"**

Angekl.: „Ob diese Worte gefallen sind, weiß ich nicht mehr. Ich war über diese ganzen Mordversuche verzweifelt und sagte zu Kipnik, daß ich **den Speicher anstecken und mich dann selbst erschießen würde.** Das ist so ungefähr um den 10. September herum gewesen. Am 12. September sprach ich nochmals mit Fräulein Augustin über unsere Lage und erklärte ihr, daß **ich den Mut zu einem Mord nicht aufbrächte.** Darauf entgegnete mir die Augustin: **„Dann werde ich noch einmal mit Kipnik reden."** Das tat sie auch, und nach einer halben Stunde kam sie zu mir und sagte: **„Es ist alles in Ordnung. Heute abend komme ich mit."** Es wurde also beschlossen, an diesem Abend

nochmals eine Jagd

zu machen. Ich ging zunächst in meine Wohnung, um dort zu essen. Als ich kaum meine Wohnung betreten hatte, rief mich Kipnik an, ich solle ins Geschäft zurückkommen. **Fräulein Augustin sei ohnmächtig** geworden. Tatsächlich war Fräulein Augustin ohnmächtig geworden und ich schickte sie nach Hause. Dann holten wir den Wagen heraus, und Kipnik und ich fuhren los. Ich hatte den Mordgedanken immer von mir gewiesen, sogar noch zu diesem Zeitpunkt. Zwischen 11 und 12 Uhr nachts waren wir in Lötzen. **Im Auto hinten lag ein Teppich, in den wir das Opfer einwickeln wollten.** Ich hatte gar keinen Mut und sagte zu Kipnik: **„Wir fahren nach Hause."** Kipnik aber sagte: **„Heute nacht muß es passieren, sonst ist es zu spät. Sie wissen, daß morgen Wechselproteste kommen."** In der Nähe von Luisenhof sahen wir einen Fußgänger vor uns. Ich ließ Kipnik aussteigen und bin in rasendem Tempo etwa 2 Kilometer bis zu einer Kreuzung weiter gefahren. Dort sah ich Fußgänger vor mir und einen Wagen hinter mir. Ich hatte nur den einen Gedanken: „Um Gottes willen, er wird es doch nicht tun." An der Kreuzung drehte ich den Wagen um und fuhr in schnellem Tempo zurück. **Plötzlich sehe ich aus dem Walde einen Mann herauskommen, der den Arm erhoben hat. Es war Kipnik, der mir zuwinkte.** Ich hielt an, ich konnte kaum sprechen. Kipnik machte die Tür hinten auf, riß den Teppich heraus und sagte zu mir:

„Ich habe einen,

der liegt im Graben." Ich war völlig gelähmt. Kipnik rief mir dann zu: **„So, jetzt aber im schnellsten Tempo los."** Ich merke, daß etwas Schweres hinten in den Wagen fliegt, und gebe Vollgas."

Das Verbrechen auf dem Speicher

Der Angeklagte Saffran fährt fort: „Wir **fuhren dann nach Rastenburg und brachten die Leiche auf den Speicher, wo sie im Teppich liegen blieb.** Am nächsten Tage besorgten Kipnik und ich zwei Kannen Benzol, die wir auf den Speicher brachten. Am Abend um 10 Uhr trafen Fräulein Augustin, Kipnik, dessen Frau und ich uns in einem Café, wo wir bis 1 Uhr nachts blieben. Dann brachten wir Frau Kipnik nach Hause, und ich ging mit Kipnik auf den Möbelspeicher. **Wir gossen das Benzol aus den beiden Kannen auf dem ganzen Speicher aus, besonders aber in der Nähe der Leiche, die wir auf mehrere Teppiche gelegt hatten, und dann steckte Kipnik das Benzol an.**"

Vors.: „Nur langsam, Sie haben doch der Leiche Ihre eigenen Sachen erst mal angezogen."

Angekl.: „Das ist Kipnik gewesen. **Kipnik hat dem Toten meinen Siegelring auf die linke Hand gesteckt, hat ihm die Uhr und die Schlüssel in die Taschen getan und schließlich auch meine goldenen und silbernen Kragenknöpfe in das Hemd getan.** Darauf ging ich aus dem Lager weg, und als ich etwa 50 Meter fort war, sah ich, daß Kipnik am Ausgang stand und eine Zigarette rauchte. Unmittelbar darauf erfolgte eine Explosion. Ich lief nun in die Wohnung von Fräulein Augustin, wo ich den ganzen Tag und auch die nächste Nacht bis gegen 3 Uhr blieb. Dann kam die Augustin und sagte: **„Jetzt ist es Zeit, jetzt können Sie nach Berlin fahren."**

Vors.: „Sie haben mit Kipnik in dem Speicher 50 Liter Benzol umhergegossen, so daß eine gewaltige Explosion entstand, **die beinahe das ganze Haus mit den darin wohnenden Mietern in Trümmer gelegt hätte.**"

Angekl.: „Das hatte ich nicht beabsichtigt."

Die Flucht nach Berlin

Vors.: „Während Sie nun am nächsten Tage in der Wohnung der Augustin waren, ging diese an die Brandstelle und **rief immer wieder weinend, daß Sie in dem Speicher gewesen und bei dem Unglück verbrannt seien.** Wie sind Sie dann geflohen?"

Angekl.: „Fräulein Augustin hatte meinen Chauffeur Reck bestellt, der mit meinem Wagen nachts außerhalb der Stadt wartete. Ich kam zu ihm und gab ihm auf, nach Königsberg zu fahren. Reck hatte jedoch Bedenken, **die Polizei sei bereits unterwegs und beobachte die Straßen, da man an meinen Tod nicht glaube. Ich habe ihm aber gesagt: „Fahren Sie nur zu, denn lebend bekommt mich die Polizei jetzt doch nicht."**

Vors.: „Reck stellt die Sache allerdings anders dar. Er meint, **er habe fahren müssen, weil Sie ihn mit dem Revolver bedroht hätten.**"

Angekl.: „Das stimmt nicht. Er war ein pflichttreuer Mensch und wollte mir offensichtlich helfen. Wir fuhren dann bis in die Nähe von Königsberg, wo ich ausstieg. Ich ging dann durch die Stadt zum Bahnhof und fuhr nach Frankfurt a. O. Ich hatte 300 Mark bei

mir, die mir Fräulein **Augustin** gegeben hatte, und einen kleinen Necessairkoffer, den sie mir gekauft hatte. Von Frankfurt fuhr ich nach Berlin und ging zu dem Bruder der Augustin in der Lausitzer Straße. Augustin nahm mich in seiner Wohnung auf, und ich erzählte ihm, daß ich mich verbergen müsse, weil ich den Möbelspeicher angezündet hätte. **Ich blieb 7 Wochen in der Wohnung, ließ mir einen Vollbart wachsen, eines Tages eignete ich mir die Papiere Augustins an und verließ die Wohnung,** weil ich es einfach nicht mehr aushielt. Ich kaufte mir von dem letzten Geld eine Fahrkarte nach Hamburg, um von dort ins Ausland zu fliehen. Aber in Spandau erkannte mich ein Bahnbeamter, der in Rastenburg früher tätig war, und so wurde ich in Wittenberge verhaftet.

Doppelleben

Vors.: „Angeklagter Saffran, wie ist denn nun Ihr Opfer, der Melker Dahl, gestorben?"

Angekl.: „Kipnik sagte mir, er habe ihm **drei Schüsse ins Herz gegeben,** ich habe das selbst nicht mit angesehen. (Weinend): Meine Herren! Ich führte ja damals ein Doppelleben. Zu **Hause mußte ich heitere Miene vortäuschen und nachts ging ich auf die Menschenjagd.** Ich habe auch den Brand selbst nicht angelegt, weil ich das nicht konnte."

Damit war die Vernehmung Saffrans abgeschlossen, und es wurde die Angeklagte

Ella Augustin

vernommen, die 1922 in Saffrans Geschäft eingetreten ist. Die Angeklagte schilderte, wie das Geschäft bergab gegangen sei und sie sich damals entschlossen habe, mit Saffran zusammen Fälschungen zu begehen, um Geld für das Geschäft heranzuschaffen.

Vors.: „Aus welchem Grunde haben Sie die Fälschungen gemacht?"

Angekl.: „Ich war damals krank. Saffran versprach mir außerdem, daß er mich decken würde, wenn etwas herauskommen sollte."

Vors.: „Hat Saffran öfter Selbstmordgedanken geäußert?"

Angekl.: „Ja, aber er hat immer gesagt, daß er im letzten Augenblick doch nicht den Mut dazu haben würde, denn **das Leben sei zu schön."** (Bewegung.)

Vors.: „Was verdienten Sie bei Saffran?"

Angekl.: „**150 Mark monatlich, aber ich bekam das Geld meistens nicht.** Eines Morgens kam Saffran ins Geschäft und sagte zu mir. **Haben Sie die Geschichte von Tetzner gelesen? So werde ich die Sache auch machen.** (Große Bewegung.) Saffran, der mich stets als sein Werkzeug benutzte, bat mich, ich möchte doch mit Kipnik sprechen, ob er Saffran behilflich sein wolle. **Saffran hat mich stets vorgeschickt, wenn er etwas auszubaden hatte. Er kam von dem Gedanken der Tetznerschen Tat nicht mehr los.** Am folgenden Tage sagte er mir, er wolle einem Totengräber gern 100 Mark bezahlen, wenn er eine Leiche bekommen könnte. Kippnik sollte die Leiche besorgen. Aber Saffran sagte das in einem lächerlichen Ton, daß ich nicht an den Ernst der Sache glaubte."

Vors.: „Trotzdem sind Sie aber doch auf Menschenjagd mitgefahren?"

Angekl.: „Nur einmal. Dabei ist auch nichts passiert. Kipnik hat mir nur später einmal angedeutet, daß er es ein paarmal versucht habe, aber nichts habe ausführen können."

Die Angeklagte Ella Augustin mußte dann zugeben, daß sie **bei einer zweiten Fahrt am 16. Juli 1930 nach Sensburg hinten im Auto gesessen hat.** Auf dieser Fahrt ist der Monteur Friedrichzick von Kipnik mit einem Totschläger bearbeitet worden, konnte sich aber im letzten Moment noch retten. Weiter schilderte die Augustin, daß im Laufe der nächsten Woche Saffran von der Idee des Autobrandes abgekommen sei und sich nun entschlossen habe, das **Lager in Brand zu setzen.**

Vors.: „**Sie sollen bei dem Morde stets**

die treibende Kraft

gewesen sein?"

Angekl.: „Ausgeschlossen, ich habe Saffran selbst immer wieder vorgeschlagen, daß wir uns wegen der Betrügereien dem Gericht selbst stellen wollten, weil ich gehört hatte, man werde dann milder verurteilt. Saffran sagte mir aber, er denke nicht daran. **Ich habe niemals zu einem Mord gehetzt,** ich habe es zum Beispiel auch abgelehnt, einen Menschen in die Falle zu locken, den Kipnik und Saffran von der Konditorei in Rastenburg nach unserem Lager bringen und dort ermorden wollten."

Vors.: „Wie benahm sich Saffran am Morgen nach dem Mord, also am 13. September?"

Angekl.: „Ich kam etwas später ins Geschäft, und Saffran **kam mir sehr vergnügt (!) entgegen und sagte zu mir: Na, diesmal haben wir doch einen mitgebracht. Ich glaubte das nicht, aber da kam Kipnik, der**

über das ganze Gesicht strahlte

und sagte: Jawohl, kurz vor Rastenburg haben einen erwischt. Ich habe es geschafft. Jetzt wurde ich doch stutzig, zumal auch Saffran noch hinzufügte: **So, nun kann es am Sonntag brennen."**

Vors.: „Hat Ihnen Kipnik die Einzelheiten der Tat erzählt?"

Angekl.: „Erst später im Untersuchungsgefängnis, als ich beim Wasserholen einmal an seine Zelle kam, hat er mir die Einzelheiten näher geschildert, wie er den Mann erschossen hat. Dabei hat Kippnik noch gesagt: **Einen feinen Chef haben wir. Ich habe ihm die Leiche besorgt, ich habe das Lager angesteckt und jetzt läßt er uns derartig im Stich. Wenn ich jetzt bloß Gift bekommen könnte."**

Die Angeklagte schilderte dann ausführlich die Brandvorbereitungen, an denen sie nach ihrer Angabe mitzuhelfen sich geweigert habe. Am Abend vor dem Brand sei sie mit Kipnik und dessen Frau im Kino gewesen. Kipnik kam direkt aus dem Lager, wo der Tote lag. Nach dem Kino sei man ins Café gegangen, wo Saffran bereits wartete. Frau Kipnik sei nach Hause geschickt worden, und dann hätten **Saffran und Kipnik die Einzelheiten besprochen und hätten sie bestürmt, sie solle Saffran verstecken.** Wenige Stunden später läuteten dann die Feuerglocken, und der ganze Speicher stand in Flammen. Sie, die Angeklagte, sei zu dem Feuerplatz gelaufen, und dort habe eine Frau bereits das Gerücht verbreitet, sie habe gesehen, **wie Saffran ins brennende Haus gelaufen, aber nicht wieder herausgekommen sei."**



Vorstandswahlen in den Fußball-Gauen

Der **Gau Beuthen** hielt im Konzerthaus seinen diesjährigen Gautag ab. Als Vertreter der Stadt war Stadtjugendpfleger Seliger anwesend. Der 1. Vorsitzende, Palenga, gedachte der Abstimmung vor 10 Jahren und der Gefallenen jener Zeit. Man ehrte die toten oberschlesischen Kämpfer durch Erheben von den Sitzen. Der Gautag nahm einen harmonischen Verlauf. Es waren 18 Vereine mit 46 Stimmen vertreten. Dem alten Vorstand erteilte man Entlastung und schritt zur Neuwahl. Vorher wurden den diesjährigen Gaumeistern der verschiedenen Klassen Ehrendiplome überreicht. Der Antrag der Spielvereinigung auf Reduzierung des Gauvorstandes auf drei Personen, der Schiedsrichter auf drei Personen und des Gauspielausschusses auf vier Personen und Bildung eines Gaugerichts entsprach nicht den Satzungen und kam nicht zur Abstimmung. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Palenga (09), 2. Vorsitzender Rogowski (Heinitz), 1. Schriftführer Bergmann (Miechowitz), 2. Schriftführer Lubos (Schomberg), Kassierer Stöbel (Bleischarley), Gauspielausschuß Bittner (09), Respondek (VfB.), Woidasczyk (BBC.), Szydek (Spielvereinigung). Schiedsrichterausschuß: Wienczek (09), Knorr (Bleischarley), Kunze (Spielvereinigung). Jugendausschuß: Josch (09), Kossa (VfB.), Kulpok (Spielvereinigung). Kassenprüfer: Kalus (09), Brandt (Bleischarley). — Gaugericht: Stangretzki (Miechowitz), Karwarth (Heinitz), Czech (Bobrek), Brückner (Dombrowa), Spula (Post).

Der **Gau Gleiwitz** tagte in der „Loge". Von den 15 Vereinen waren 11 mit 23 Stimmen anwesend. Die Jahresberichte wurden genehmigt und der Vorstand entlastet. Man schritt zur Neuwahl: 1. Vorsitzender Nahler (VfB.), 2. Vorsitzender Koron (Vorw.-Ras.), 1. Schriftführer Jergas (Oberhütten), 2. Schriftführer Ostrowski (Sosnitza), Kassierer Knietsch (Nord 21). Gauspielausschuß: Henn (Vorw.-Ras.), Roeder (Oberhütten), Wielczek (Laband), Hirschel (Nord 21). Schiedsrichterausschuß: Scharff, Bieß und Jagla. Jugendausschuß: Kotyrba (Oberhütten), Krautwurst, Slifka. Kassenprüfer: Robra (VfB.), Dienek (Sosnitza). Von den Anträgen, die angenommen wurden, verdient nachstehender Beachtung: **Die A-Klasse wird in der nächsten Verbandsspielsaison in einer Gruppe spielen, von der dann die ersten 8 die A-Klasse bilden.**

Der **Gau Hindenburg** hielt ebenfalls seinen Gautag ab und wählte sich nach Genehmigung der Jahresberichte und Entlastung des alten Vorstandes folgenden neuen Vorstand: 1. Vorsitzender Michatz (Preußen Zaborze), 2. Vorsitzender Schlegel (1. FC.), 1. Schriftführer Schaffert (Frisch-Frei), 2. Schriftführer Bonk (Deichsel), Kassierer Gnida (Delbrück). Spielausschuß: Moritz (Pr. Zab.), Michalik (Fr.-Frei), Thiel (Delbrück), Rudes (SV. Süd). Schiedsrichterausschuß: Larisch (Delbrück), Opiella (Frisch-Frei), Reichelt (Pr. Zab.). Jugendausschuß: Kreksa (SV. Süd), Kaufer (VfB.), Zimmermann (Spielvg. 29). Kassenprüfer: Wolker (Deichsel), Koida (Zaborze).

Pariser Presse zum deutschen Hockeysieg

Der knappe Sieg der deutschen Hockey-Elf über die Franzosen wird in der Pariser Sport- und Tagespresse als ein gerechtes Ergebnis des Ländertreffens angesehen.

So schreibt **„L'Auto"**, daß der deutsche Sieg völlig gerecht sei, denn trotz des Draufgängertums der französischen Elf habe sich die deutsche Mannschaft durch bessere Technik, feinere Kombination und größere Schnelligkeit ausgezeichnet. Das Blatt hebt im übrigen die Leistungen Haags besonders hervor. Das **„Echo des Sports"** unterstreicht die Korrektheit und sogar Höflichkeit, mit der das Spiel von beiden Seiten ausgetragen wurde. Frankreich dürfe stolz sein, gegen eine so erstklassige Mannschaft, wie die deutsche, ein derartiges Ergebnis herausgeholt zu haben. Das **„Echo de Paris"** wirft der französischen Elf Mangel an Zusammenarbeit vor, während die Deutschen sich durch gutes Spiel ausgezeichnet hätten. Das **„Journal"** schreibt u. a., daß man einen erbitterten Kampf und deutschen Sieg vorausgesehen hätte. Man sei aber erstaunt gewesen, mit welchem Elan die Franzosen die vehementen Angriffe ihrer Gegner abgeschlagen hätten.

SV. Karf — DJK. Bobrek 1 : 1

Anläßlich des Abstimmungsgedenktages trafen sich auf dem Karfer Sportplatz die 1. Mannschaften vom Sportverein Karf und DJK. Bobrek (Oberschles. Meister) zu einem Kranzspiel. Beide Mannschaften sah man in stärkster Aufstellung. Bei Bobrek wirkte wieder Lempa (früher Preußen Zaborze) mit. Trotzdem die Karfer den Kampf mit 10 Mann eröffnen, sind sie stets im Angriff. Doch auch Bobrek bleibt nicht müßig. In der 30. Minute kommt Bobrek durch ein Selbsttor zum Führungstreffer. Nach der Pause versucht Karf auszugleichen. Doch alle Angriffe scheitern an der gegnerischen Verteidigung. Zehn Minuten vor Schluß fällt dann durch den Linksaußen der Ausgleich.

Tagung des Oberschlesischen Tennisverbandes

Die ordentliche Verbandstagung des Oberschlesischen Tennisverbandes ist für Sonntag, den 29. März, vormittags 10 Uhr, nach Ratibor, Latas Hotel, festgelegt und bringt außer den Berichten der verschiedenen Verbandsfunktionäre auch die Neuwahl des Vorstandes. Die Verbandstagung bildet gleichzeitig den Auftakt für die Feierlichkeit zum 25jährigen Bestehen des Sportvereins Preußen 1906 Ratibor.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Vergeßt die Opfer nicht!

Auf die Abstimmungsfeier zurückkommend, möchte ich den Herren, die so schöne Reden über Treue und Dank gehalten haben, folgendes im Auftrage der oberschlesischen verwundeten Selbstschutzleute erwidern:

Es ist richtig, daß der Abstimmungstag gefeiert wurde; besonders die Totengedächtnishalle in Beuthen hat bestimmt allen gefallen und hat jeden ehemaligen SS.-Mann erfreut, weil man sah, daß wenigstens unserer toten Kameraden gedacht worden ist.

Nur an etwas ist nicht gedacht worden, nämlich an die SS.-Verwundeten, die heute in der wirtschaftlich schweren Zeit ohne Stellung sind oder Stellungen bekleiden müssen, die ihren Kenntnissen nicht im geringsten entsprechen. Ebensowenig der Leute, die sich um die Verwundeten in den Lazaretten gekümmert haben. Ich erwähne dabei besonders die Namen des Herrn Majors v. Zerboni, der verw. Frau Amtsgerichtsrat Reudschmidt, der Familie Seul, der Frau Hauptmann Scholze.

Um auf den Kern der Sache zu kommen, in Beuthen sind etwa 10 bis 15 verwundete SS.-Leute, davon vielleicht 5 Schwerverletzte von über 50 Prozent. **Nicht einer von diesen ehem. SS.-Leuten ist in staatlicher bezw. städtischer Stellung, einzelne sogar sind stellungslos und erhalten keine Arbeitslosenunterstützung,** da die Rente voll angerechnet wird, trotzdem müssen sie aber die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung voll zahlen. Der Herr Oberpräsident hat in seiner Rede so schön gesagt: **Gedenken wir aller derer, die Gut und Blut geopfert haben, nicht zuletzt derer, die mit der Waffe in der Hand uns wenigstens soviel vom Abstimmungssiege erhalten haben, wie wir jetzt noch haben."**

Es wäre doch für die Stadt eine Kleinigkeit, die in Beuthen bei der Verteidigung der Stadt zu Krüppeln gewordenen Selbstschutzkämpfer in entsprechende Stellungen unterzubringen und damit **durch die Tat zu beweisen, was in schönen Reden versprochen wurde,** ganz besonders doch jetzt, wo Doppelverdiener abgebaut werden und wo **in der Stadtverwaltung Leute beschäftigt sind, die in der Notzeit der Stadt Beuthen offene Polen waren.**

Mehrere ehemalige Selbstschutzkämpfer.

Der Kreidestrich auf der Potpourri-Platte

Der Kampf um das Deutschlandlied in Colombes

In der deutschen Presse sind Darstellungen über die Vorgeschichte des deutsch-französischen Fußballspiels verbreitet, die teils unrichtig, teils unvollständig sind und die um so mehr der Richtigstellung bedürfen als diese Vorgänge eines traurigen Interesses nicht entbehren. Der „DAZ." wird dazu folgendes aus Paris berichtet:

Als die deutschen Spieler in Paris ankamen, stellte sich heraus, daß **die französischen Fußballer sich ganz entschieden weigerten, die deutsche Hymne spielen zu lassen.** Daraufhin wurde von seiten der Deutschen Botschaft erklärt, daß, wenn die deutsche Hymne nicht gespielt werden würde, kein **Mitglied der Botschaft dem Spiel beiwohnen werde.** Dieser Standpunkt wurde auch leitenden französischen politischen Kreisen wiederholt zur Kenntnis gebracht. Bei diesen französischen Stellen hat, wie man hört, der deutsche Standpunkt das volle Verständnis gefunden und man hat von dort aus, wie versichert wird, versucht, auf die französische Spielleitung Einfluß zu gewinnen.

Die französische Spielleitung erklärte zunächst, es sei **kein Platz für eine Kapelle da.** Darauf wurde erwidert, sie könnte sich ja mit drei Mann begnügen und Radio und Lautsprecher könnten die Verstärkung des Musikstückes übernehmen. Im übrigen wäre **natürlich im Stadion Platz genug gewesen, um ein paar tausend Musiker bequem unterzubringen.**

Daraufhin erklärten die Franzosen, sie wären nicht im Besitz der Noten des Deutschlandliedes. Die Deutsche Botschaft erklärte sich **sofort bereit, diese Noten zur Verfügung zu stellen, da sie in der Botschaft vorhanden seien.** Die Franzosen lehnten dieses Angebot und damit den Vortrag der deutschen Hymne durch eine Kapelle überhaupt ab.

Es tauchte nun der Gedanke auf, eine Schallplatte zu benutzen. Französischerseits wurde geltend gemacht, daß man **nicht im Besitz einer solchen Schallplatte sei.** Darauf begann man am Sonnabendnachmittag in der Deutschen Botschaft zu suchen und entdeckte schließlich eine Platte beim Pförtner der Botschaft, die zwar nicht das Deutschlandlied, aber ein nationales Potpourri enthielt, das sich zusammensetzte aus dem Deutschlandlied, dem Preußenlied und der „Wacht am Rhein". Von kundiger Hand wurden auf dieser Platte die Enden bezw. Anfänge dieser drei Lieder **durch Kreidestriche markiert.** Die Franzosen hatten nur bis zum ersten Kreidestrich zu spielen. Am Sonntag passierte nun den Franzosen, was man mit unbegründetem Optimismus „ein Malheur" nennen könnte. Sie setzten nicht am Anfang der Platte, sondern am ersten Kreidestrich an, und heraus kam, was unvermeidlich war: **Nicht das Deutschlandlied, sondern das Preußenlied.**

Ganz Scharfhörige wollen allerdings festgestellt haben, daß die letzten Takte des Deutschlandliedes mitertönten, da der Kreidestrich offenbar die Grenze zwischen Deutschlandlied und Preußenlied nicht ganz exakt angegeben hatte.

Jetzt gibt es eigentlich nur noch die Frage zu lösen, **warum die deutsche Fußballmannschaft mitsamt den deutschen Diplomaten nicht sofort das Pariser Stadion mit seiner echt-französischen „Courtoisie" verließen?** Die Niederlage, die die deutsche Fußballmannschaft im Anschluß an diesen Zwischenfall einstecken mußte, war — volksmoralisch betrachtet — wohl verdient. Es war symbolisch, daß das einzige Verlusttor der Deutschen von einem Deutschen geschossen wurde!

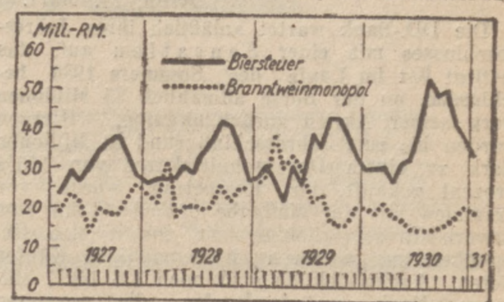
Der Alkohol als Steuerquelle

Der Ertrag des Branntweinmonopols ist seit Frühjahr 1929 in einem starken Absinken begriffen. Dagegen ist der Ertrag der Reichsbiersteuer, vor allem unter dem Einfluß der Erhöhung des Steuersatzes, im Verlauf der letzten Jahre erheblich gestiegen, so

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

daß die Besteuerung des Bieres absolut und relativ in der letzten Zeit erheblich größere Erträge erbracht hat als die Belastung des Branntweins durch die Preisgestaltung der Monopolverwaltung.

Im laufenden Jahr ist allerdings der Bierausstoß in stärkerem Rückgang begriffen, was auf das Sinken der Kaufkraft der Bevölkerung



und auf erhöhte Belastungen aus den kommunalen Biersteuern zurückzuführen ist. Wie sich der Ertrag der Reichsbiersteuer unter diesen veränderten Verhältnissen gestalten wird, wird abgewartet werden müssen. Das starke Absinken des Ertrages des Branntweinmonopols beweist jedenfalls, daß der Branntweinkonsum in Zeiten sinkender Konjunktur und bei einer erhöhten Belastung durch die öffentliche Hand stärkeren Einschränkungen unterliegt als der Bierkonsum.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Behauptet

Frankfurt a. M., 24. März. Die Kurse der Abendbörse waren etwa behauptet. Die Umsätze waren recht klein. Commerzbank 112¾, AEG. 106¼, Harpener 145, Goldschmidt 47½, Metallgesellschaft 75, Rütgerswerke 54¾. In der Kulisse nannte man: Danatbank 145, DD.-Bank 110½, Hapag 70, Buderus 54, Deutsche Linoleum 95½, Licht und Kraft 123, Aschersleben 153, Salzdetfurth 236 bis 237, Westeregeln 157. Im Verlauf der Abendbörse traten Aenderungen nicht ein. Das Geschäft verblieb weiter still. Es schlossen: Hapag 70, Norddeutscher Lloyd 72¼, Aku 79½, Bergmann 105½, Buderus 54½, Daimler 31½, Licht und Kraft 123¼, Felten 91, Gelsenkirchen 82¾, Gesfürel 124½, Goldschmidt 47½, Harpener 72½, Holzmann 92, Aschersleben 153¾, Salzdetfurth 236, Westeregeln 157, Phönix 59, Rheinische Braunkohlen 187, Rheinstahl 82, Siemens & Halske 177, Leonhard Tietz 121, Vereinigte Stahlwerke 55, Barmer Bankverein 105, Berliner Handelsgesellschaft 125, Danatbank 144½, Dresdner Bank 111, Reichsbankanteile 162¾, Schutzgebietsanleihe 2,95.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. März. Roggen 215 t Parität Posen Transaktionspreis 21,30, Roggen 15 t Parität Posen Transaktionspreis 21,10, Roggen Orientierungspreis 20,75—21, Weizen 24—24,50, Roggenmehl 30,50—31,50, Weizenmehl 37,25—40,25, Roggenkleie 16—17, Weizenkleie 16,25—17,25, Wicken 35—38, Peluschken 40—44, blaue Lupinen 20—22, gelbe Lupinen 31—35, Serradelle 80—87, roter Klee 270—340, weißer Klee 320—440, schwedischer Klee 220—250, gelber Klee enthülst 250—290. Rest der Notierungen unverändert. Stimung ruhig.

Metalle

Berlin, 24. März. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 96¼.

Berlin, 24. März. Kupfer 85 B., 83 G. Blei 24 B., 22 G. Zink 25 B., 22 G.

London, 24. März. Kupfer: Tendenz willig. Standard per Kasse 44⅛—44¼, drei Monate 44 11/16—44¾. Settl. Preis 44⅛, Elektrolyt 47—48, best selected 45¼—46½, Elektrowirebars 48. Zinn: Tendenz willig. Standard per Kasse 121¼ bis 121⅜, drei Monate 122¾—122⅞, Settl. Preis 121¼, Banka 125¼, Straits 124¾. Blei: Tendenz flau. Ausländ. prompt 11 11/16, entf. Sichten 12, Settl. Preis 11⅝. Zink: Tendenz flau. Gewöhnl. prompt 11½, entf. Sichten 11⅞, Settl. Preis 11½. Quecksilber 22⅝, Platin 5½, Wolframerz c. i. f. 13½. Silber 13 13/16, Lieferung 13 13/16.

The Polish Economist. Diese in Warschau mit Unterstützung der polnischen Regierung herausgegebene monatliche Wirtschaftszeitschrift bringt eine Uebersicht über die Wirtschaftslage Polens, Aufsätze über die englisch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen und die Entwicklung des polnischen Außenhandels sowie Markt- und Finanzberichte.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 3.		23. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,456	1,460	1,456	1,460
Canada 1 Canad. Doll.	4,188	4,196	4,188	4,196
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. Str.	20,89	20,93	20,89	20,93
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,366	20,406	20,363	20,403
New York 1 Doll.	4,1910	4,1990	4,1910	4,1990
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,302	0,304	0,327	0,329
Uruguay 1 Gold Pes.	3,057	3,063	3,057	3,063
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,05	168,39	168,02	168,36
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,425	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,355	58,475	58,345	58,465
Bukarest 100 Lei	2,494	2,498	2,492	2,496
Budapest 100 Pengö	73,05	73,19	73,07	73,21
Danzig 100 Gulden	81,475	81,635	81,465	81,625
Helsingf. 100 finnl. M.	10,547	10,567	10,547	10,567
Italien 100 Lire	21,955	21,995	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,363	7,377	7,363	7,377
Kowno	41,82	41,90	41,85	41,93
Kopenhagen 100 Kr.	112,12	112,34	112,12	112,34
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,14	112,36	112,14	112,36
Paris 100 Frc.	16,396	16,436	16,399	16,439
Prag 100 Kr.	12,422	12,442	12,423	12,443
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,99	92,17	91,99	92,17
Riga 100 Latts	80,67	80,83	80,67	80,83
Schweiz 100 Frc.	80,655	80,815	80,64	80,80
Sofia 100 Leva	3,038	3,044	3,038	3,044
Spanien 100 Peseten	44,96	45,04	44,86	44,94
Stockholm 100 Kr.	112,24	112,46	112,23	112,45
Talinn 100 estn. Kr.	111,60	111,82	111,60	111,82
Wien 100 Schill.	58,93	59,05	58,94	59,06

Warschauer Börse

Vom 24. März 1931 (in Zloty):

Bank Polski	135,50—134,75
Norblin	34,50
Ostrowieckie	33,00
Starachowice	11,87

Devisen

New York 8,914, Dollar privat 8,92,35—8,92,30, London 43,35¾, Paris 34,92, Prag 26,43½, Italien 46,74½, Schweiz 171,73, Holland 357,81, Berlin 212,67, Bukarest 5,31, Belgien 124,25. Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 93,00, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49,00—49,25—49,00, Dollaranleihe, 6proz., 75,00—75,50, Eisenbahnanleihe, 10proz., 104,25, Bodenkredite, 4½proz., 52,35—52,50. Tendenz in Aktien und Devisen überwiegend schwächer.

AEG.-Mitteilungen, Heft 3, Berlin, März 1931. Dieses zur Großen Technischen Messe in Leipzig erschienene Heft bringt eine große Anzahl von elektrotechnischen Berichten, u. a. über Drehstrom-, Stahlmotoren, über die neueste Kleinstmotorenreihe, über Fortschritte im elektrischen Mehrmotorenantrieb von Werkzeugmaschinen, über AEG.-Schaltuhren, über Formgebung und Entwurf von Metallteilen usw.

Berliner Börse vom 24. März 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	69½	70
Nordd. Lloyd	71⅝	71¾
Barm. Bankver.	105	105
Berl. Handels-G.	125¼	124¾
Comm.& Priv.-B.	112½	112¾
Darmst.&Nat.-B.	144	144¾
Dt. Bank u. Disc.	109½	110
Dresdner Bank	109½	110
A.G.f.Verkehrsw	62¼	62⅜
Aku	81¾	80⅞
Allg.Elektr.-Ges.	105⅝	106½
Bemberg	89	88¼
Bergmann Elek.	107¼	105¼
Buderus Eisen		54
Chade		297½
Charl. Wasserw.	88½	89
Daimler-Benz	31⅜	31½
Dessauer Gas	134½	135
Dt. Erdöl	69½	70
Dt. Linoleum	95	96
Elekt. Lieferung	128	130
Feldmühle	123½	124
I. G. Farben	143¾	144⅝
Gelsenk. Bergw.	82¼	82¾
HarpenerBergw.	71½	71¾
Hoesch	70⅜	71

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.		92¼
Ilse Bergb.		183½
Kaliw. Aschersl.	151	152½
Karstadt	60	60
Klöcknerw.	70½	70¾
Mannesmann	77¼	78
Mansfeld. Bergb.	37½	37½
Masch.-Bau-Unt.	43	43¾
Oberbedarf		41
Oberschl.Koksw	76⅜	76¾
Orenst.& Koppel	55	55
Otavi	32⅜	32¾
Phönix Bergb.	58⅜	59
Polyphon	166	167½
Rhein. Braunk.	185½	187½
Rheinstahl	80½	82
Rütgers	53½	54⅝
Salzdetfurth	231	235¼
Schl. Elekt. u. G.	180⅝	182
Schuckert	130¾	131⅞
Schultheiß	166	166¼
Siemens Halske	175½	176¼
Svenska	271	271
Ver. Stahlwerke	55½	55½
Westeregeln		157
Zellstoff Waldh.	97½	99

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	894½	895
Allianz Lebens.	195	190
Allianz Stuttg.	205	205

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Prß. Pfandbr. B.	166¾	166¼
Reichsbank	264	261
SächsischeBank	137½	137½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

AG.f.Verkehrsw.	63	60½
Allg.Lok. u. Strb.	128½	128
Canada		22⅝
Dt. Reichsb. V.A.	93	93
Hapag	70¼	70
Hamb. Hochb.	72	71¾
Hamb. Südam.		124
Hansa Dampf.	97	98
Nordd. Lloyd	72¼	72¼
Zschipk. Finst.	123	125

Brauerei-Aktien

Berl. Kindl-B.	400	395
Dortm. Akt.-B.	163¾	163
do. Union-B.	200¾	199
Engelhardt-B.	138	138
Leipz. Riebeck	97½	98¾
Löwenbrauerei	159½	159½
Reichelbräu	183	182
Schulth.Patzenh.	167¾	165
v. Tuchersche	103½	104¾

Bank-Aktien

Adea	95¼	95¼
Bank f. Br. Ind.	121½	122
Bank elekt. W.	106½	106½
Barmer Bank-V.	105	105
Bayr. Hyp. u. W	128½	128½
do. Ver.-Bk.	131¼	131¼
Berl. Handelsges	125	130⅝
Comm. u. Pr. B.	113¼	113
Darmst. u. Nat.	144½	142½
Dt. Asiat. B.	35	34
Dt. Bank u. Disc.	110¾	108⅝
Dt. Golddiskb.		
Dt. Hypothek. B.	131	130½
Dresdner Bank	110	108½

Industrie-Aktien

Accum. Fabr.	131	132
A. E. G.	106⅞	106½
Alfeld-Dellig	36	35
Alg. Kunstsijde	82¾	81¾
Ammend. Pap.	92	93
Anhalt.Kohlenw	57¼	57½
Aschaff. Zellst.	79	78¾
Augsb. Nürnb.	70⅞	69½
Bachm. & Lade.	83½	83½
Barop. Walzw.	32	32
Basalt AG.	26½	26¼
Bayer. Motoren	75¾	74¾
Bayer. Spiegel	34¾	35
Bemberg	89	87½
Berger J., Tiefb.	259	258¼
Bergmann	105½	102

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutt.	159	161
do. Holzkont.	26	26
do. Karlsruh.Ind.	59	59
do. Masch.	54	53⅞
do. Neurod. K.	46¾	46¾
Berth. Messg.	28	28
Beton u. Mon.	77½	78
Bösp. Walzw.	41½	40
Braunk. u. Brik.	122½	122½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	81	80¼
Brem. Allg. G.	145	141½
Buderus Eisen.	54	54
Byk. Guldenw.	44¼	45
Charl. Wasser.	88½	87½
Chem. v. Heyden	52	52½
do. Schuster	36½	37½
I.G.Chemie vollg	173	170¼
Compania Hisp.	297½	296½
Conc. Spinnerei	45	43¼
Conti Gummi	116¼	116½
Conti Linoleum	97¼	97
Daimler	32	31⅛
Dessauer Gas	136	134
Dt. Atlant. Teleg.	96¼	97
Dt. Baumwolle	76	74½
do. Erdöl	70¼	70¼
do. Jutespinn.		53½
do. Kabelw.	49	49
do. Linoleum	96	94
do. Schachtb.	88	88
do. Steinzg.	116¼	116¼
do. Telephon	75	76¼
do. Ton u. St.	84½	83
do. Eisenhandel	43	43½
Dresd. Gard.	50⅛	50⅛
Dynam. Nobel	70¾	70
Eintr. Braunk.	122	122
Eisenbahn-Verkehrsm.	164	160
Elektra	58	56
Elektr.Lieferung	129½	125½
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	75½	74¾
do. Licht u. Kraft	128½	122
Erdmsd. Sp.	29½	29½
Eschweiler Berg.	198	197½
Fahlbg. List. C.	35⅛	35
I. G. Farben	145½	143
Feldmühle Pap.	123¾	121
Felten & Guill.	89½	91
Flöther Masch.		32
Ford Motor	218	
Fraust. Zucker	55	54¾
Frister R.	102	102
Froeb. Zucker	60½	60
Gelsenk. Bg.	82¼	81¼
Germania Ptl.	87¾	89
Gesfürel	126	126
Goldina	24½	27
Goldschm. Th.	47	46¾
Görlitzer Wagg.	90¾	90½
Gruschw. Text.	46¼	47½
Gritzner Masch.	42	40
Hackethal Dr.	55	59¼
Hageda	91½	92
Halle Maschinen	72½	71

	heut	vor
Hamb. El. W.	117¾	118
Hammersen		90
Harb. E. u. Br.	51¼	51¾
Harp. Bergb.	72½	70½
Hedwigsh.	80	80
Hemmor Ptl.	127	126½
Hilgers	40	40
Hirsch Kupfer	122	120½
Hoesch Eisen	71¾	70
Höffm. Stärke	56	58¼
Hohenlohe	49½	47
Holzmann Ph.	92	91⅞
Hotelbetr.-G.	106	103
Huta, Breslau	63	64
Hutschenr C. M.	45	44¼
Ilse Bergbau	183½	182½
do.Genußschein.	118	118¼
Jeserich	39¼	39
Jüdel M. & Co.	117½	117¼
Jungh. Gebr.	35⅛	35
Kahla Porz.	36	35
Kali Aschersl.	154	149
Kali-Chemie	108	108½
Karstadt	60¾	60¼
Kirchner & Co.	40	40¼
Klöckner	72½	69
Koehlmann S.	64	63½
Köln-Neuess. B	77½	78¾
Köln Gas u. El.	50	50
Kölsch-Walzw.	27	27
Körting Gebr.	81½	83¼
Kromschröd.	92¾	92½
KronprinzMetall	35¾	34¼
Kunz. Treibriem.	49	48
Lahmeyer & Co.	126¾	127½
Laurahütte	38½	37
Leonh. Braunk.	134½	134½
Leopoldgrube	35	36½
Lindes Eism.	158½	157½
Lindström	366	366
Lingel Schuhf.		57
Lingner Werke	79¾	80
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	53¾	56¼
Magdeburg. Gas	35¼	35½
do. Mühlen	39½	36½
Magirus C. D.	17	18
Mannesmann R.	78	76¾
Mansfeld. Bergb.	37½	37
Maximilianhütte	30½	31½
Mech. W. Lind.	58	50½
Meinecke	49¼	49¼
Meißner Ofen	37	37
Merkurwolle	115½	115
Metallgesellsch.	76	77
Meyer H. & Co.	97½	97½
Meyer Kauffm.	24½	24
Miag	52½	50¼
Mimosa	230	230
Minimax	45	45
Mitteldt. Stahlw.	102¾	103

	heut	vor.
Mix & Genest	118	123
Montecatini	44	45
Mühlh. Bergw.	89¼	88
Natr. Z. u. Pap.	47	46¼
Neckarwerke	113½	113¼
Niederlausitz. K.	115¼	114¾
Nordd. Wollkäm.	69⅜	68
Oberschl.Eisb.B.	41½	39½
Oberschl.Koksw	77¾	77⅝
do. Genußsch.	78¼	71
Orenst. & Kopp.	55	55
Phönix Bergb.	59½	58¼
do. Braunk.	66	66½
Pintsch L.		134
Polyphon	167	166½
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	185	186
do. Elektrizität	119	119
do. Möb. W	31	35
do. Stahlwerk	82½	80½
do. Westf. Elek.	131½	130¾
do. Sprengstoff	53	52¼
Riebeck Mont.	85	83½
J. D. Riedel	47	47
Roddergrube		615
Rosenthal Ph.	60	62
Rositzer Zucker	36¼	36½
Rückforth Nachf	58½	57¼
Ruscheweyh	43	43
Rütgerswerke	55	54½
Sachsenwerk	88½	88
Sächs.-Thür. Z.	60¾	60¾
Salzdetf. Kali	235	228
Sarotti	91	90½
Saxonia Portl. C.	68	68
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	36	34¾
Schles. Bergwk. Beuthen	79½	79½
do. Cellulose	43	42¼
do. Gas La. B	131½	129
do. Lein. Kr.	6¾	6⅝
do. Portl.-Z.	92¾	92½
do. Textilwerk	7⅞	7⅞
Schubert & Salz.	163½	171½
Schuckert & Co	131	131
Siegersd. Werke	56½	56¼
Siemens Halske	177¼	177¼
Siemens Glas	93	93
Staßf. Chem.	39½	40
do. Portl. Z.		46
Stock R. & Co.		79
Stöhr & Co. Kg.	93¼	90
Stolberg. Zink.	45	42½
StollwerckGebr.	56	56
Stralsund.Spielk	164	167½
Südd. Zucker	23½	24
Svenska	271	271
Tack & Cie.	98	98
Tempelh. Feld	36¼	38
Thöris V. Oelf.	55	56
Tietz Leonh.	123	119½
Trachenb. Zuck.	34¾	34½
Transradio	126½	126½

	heut	vor.
Triptis AG.	34¼	33
Tuchf. Aachen	115	115
Thür. Elek u. Gas.		
Thür. Gas	155	154⅛
Union Bauges.	27½	27¼
Union F. chem.	62½	64
Varz. Papierf.	57	53¾
Ver. Berl. Mört.	78	74½
do. Dtsch.Nickw.	115½	117
do. Glanzstoff	120½	124
do. M. Tuchf.	84	84½
do. Stahlwerke	56⅛	55½
do. Schimisch.Z.	102¾	102¾
do. Schmirg.M.	26	26½
do. Smyrna T.	118½	118½
Viktoriawerke	43	44
Vogel Tel. Dr.	48	47
Vogtl. Masch.	37½	36½
do. Tüllfabr.	44	44¼
Wanderer W.	54	50½
Wayss&Freytag	38½	38
Wenderoth		57¼
Westereg. Alk.	157	154
Westfäl. Draht	70	70
Wicking Portl.Z.	50	47
Wunderlich & C.		58½
Zeitz Masch.	61	60½
Zeiß-Ikon	88	87
Zellstoff-Ver.	44½	44½
do. Waldhof	100½	98
*		
Neu-Guinea	199	195
Otavi	33	32¾
Schantung	81	77

Unnotierte Werte

Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	61½	61¼
Faber Bleistift	73	
Kabelw. Rheydt	142	140
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	71	71
Manoli	180	180
Neckarsulm	55	55
Oehringen Bgb.	196	195
Scheidemandel	34	34
Stoewer Auto	40½	40¾
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	142	142
Wintershall	121½	119
Diamond ord.	6⅝	6⅝
Kaoko		90
Salitrera	190	100
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	57¾	58,3
do. Auslossch.	6⅜	6⅜
do. Schutzgeb.A.	2,95	2,95
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84¾	84,9
7% Dt.Reichsanl.	100	100
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11½	11
do.m. Ausl. Sch. I	56,6	56¾
8% Land C.G.Pfd.		98
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98¾	98
8% Pr. Bodkr. 17	100¼	100¾
do. Ctrlbdkr. 27	100,90	100,6
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr.Bk. 47	100,60	99
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100½
do. do. 23		
do. do. 3	99,10	99
do. do. 5	99,10	99
do. Kom. Obl. XX	95¼	95¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100½
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

8% Engelhardt		
6% I.G. Farben	100	99⅛
8% Hoesch Stahl		

	heut	vor
8% Klöckner Obl.		
Linke-Hofmann	98	96¾
Oberbedarf		95,75
Obschl. Eis.-Ind.		95,75
Schl. Elek. u. Gas	98,40	98
7% Ver. Stahlw.		

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	12½	12,7
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39⅜	39⅛
4% do. Goldrent.	24,3	24
4% Türk. Admin.		3,4
do. Bagdad	4,4	4,35
do. von 1905		4,4
do. Zoll. 1911	4,4	4,6
Türk. 400 Fr. Los	10	9,9
4% Ungar. Gold	19¾	19¾
do. do. Kronenr.	1,3	1,3
Ung. Staatsr. 13	17	17
4½% do. 14	19,4	19,6
*		
4½% Budap. St 14	60	60½
Lissaboner Stadt	19¾	19¼
*		
3% Oesterr. Ung.		19,6
4% do. Gold-Pr.	4,55	4,55
4% Dux Bodenb.		11,7
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I u. II	15,6	15,8
do. Serie III	18¼	18

Breslauer Börse

Breslau, den 24. März.

Breslauer Baubank	33
Carlshütte	36
Deutscher Eisenhandel	42
Elektr. Werk Schles.	74
Fehr Wolff	—
Feldmühle	120½
Flöther Maschinen	32
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	47½
Hohenlohe	—
Huta	63
Komm. Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	36
Meinecke	48½
Meyer Kauffmann	24½
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	82
Rütgerswerke	53,5

Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	
Schles. Leinen	6,5
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	8
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	58
do. Haynau	75
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,80
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,46
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. März. Polnische Noten: Warschau 46,875—47,075, Kattowitz 46,95—47,10, Posen 46,875—47,075, Gr. Zloty 46,675—47,075, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Deutsche Bank-Disconto Gesellschaft im Krisenjahr 1930

6 Prozent Dividende gegen 10 Prozent i.V. — 35 Millionen eigene Aktien zurückgekauft
21 Millionen Mark offene Abschreibungen

Berlin, 24. März.

Die DD.-Bank wartet anläßlich ihres Jahresabschlusses mit einer Sensation auf: **das Institut hat im Laufe des Sommers 1930 beschlossen, an der Börse allmählich 35 Millionen Mark seiner Aktien zurückzukaufen.** Hiervon wurden bis zum Jahresschluß rund 23 Millionen Mark zu einem Durchschnittskurse von 115½ Prozent gekauft, der Restbetrag wurde von Freunden mit der Maßgabe erworben, ihn zum Erwerbskurse zurückzugeben, soweit sich Gelegenheit zu weiteren börsenmäßigen Käufen bietet. Augenblicklich sind noch 4½ bis 7 Millionen Mark zurückzukaufen, die gesamten 35 Millionen wurden zum Nennwerte verrechnet und die gezahlte Agio vor Feststellung des Reingewinnes abgeschrieben. Es kann angenommen werden, daß

die Abschreibungen hierfür etwa 4 Millionen Mark betragen

haben. Die Bankleitung hatte nun die Wahl, ob sie diese 35 Millionen in der Form einer Verringerung des Aktienkapitals oder durch Aufführung unter Effektenkonto in Erscheinung treten lassen wolle. Man hat — nach dem Vorbild des Farbentrusts — den Weg der Herabsetzung des Aktienkapitals gewählt. **Das Aktienkapital der Vereinigten Institute erscheint damit mit 250 Millionen gegen 285 Millionen Ende 1929.** Das hat für die Aktionäre den Vorteil, daß die unverändert gebliebenen offenen Reserven von 160 Millionen infolge der Ermäßigung des Aktienkapitals sich nunmehr auf 64 Prozent des Aktienkapitals gegen 56 Prozent im Vorjahre berechnen. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß bei einer Wiederbelebung des Börsengeschäftes gelockerter Besitz an Aktien der Bank nicht mehr auf den Markt drücken wird, außerdem wird naturgemäß die Aktionär-Rente bei einem verminderten Aktienkapital unter Umständen in Zukunft höher ausfallen. — Das zweite Hauptereignis des Abschlusses besteht darin, daß **die DD.-Bank auf Wertpapiere 6,1 Mill. Mark und auf Konsortialgeschäfte 15,2 Mill. Mark, zusammen also 21,3 Mill. Mark, offen abschreibt,** was etwa 8½ Prozent dem Aktienkapital entspricht. Es ist bemerkenswert, daß diese offenen Abschreibungen fast genau der Summe von 21,6 Millionen Mark entsprechen, um die sich die Handlungsunkosten vermindert haben. **Die Fusion hat sich also bereits jetzt in einer wesentlichen Verringerung der Unkosten ausgewirkt,** wobei besonders der Abbau der höheren Beamten als Folge der Fusion eine Rolle gespielt hat. Neben diesen offenen Abschreibungen hat die Bank naturgemäß vor Festsetzung des Reingewinnes sehr beträchtliche innere Abschreibungen vorgenommen. So wurden die Effekten und die Beteiligungen zu den Kursen vom 31. Dezember 1930 oder darunter und, soweit sie nicht börsenfähig sind, sehr vorsichtig bewertet. Ebenso sind auf die Debitoren entsprechende Rückstellungen vorgenommen worden.

Die Zinsgewinne sind infolge der verschlechterten Zinsmarge erheblich zurückgegangen.

Dabei fällt ins Gewicht, daß die fremden Gelder sich um 592 Millionen Mark verringert haben. Dagegen muß der Rückgang aus Provisionen angesichts der Geschäftsschrumpfung als geringfügig bezeichnet werden. hier bildete das günstige Geschäft in festverzinslichen Werten einen Ausgleich gegen den Rückgang der Börsenumsätze. **Die Bank hat allein an Pfandbriefen 420 Millionen Mark in ihrem Kundenkreise verkauft.** Drei Viertel des Handlungskostenrückganges entfällt auf personelle Ausgaben. — Wenden wir uns zur Bilanz, so ergibt sich, daß von der Gesamtabnahme der fremden Gelder als Folge der politischen Beunruhigung 200 Millionen auf Inländer entfielen, 415 Millionen Mark auf Ausländer. Dazu kam, daß der Unterschied zwischen den niedrigen ausländischen Zinssätzen und den hohen deutschen Zinssätzen die am Außenhandel interessierte Kundschaft dazu veranlaßte, die billigeren ausländischen Kreditquellen aufzusuchen. Der Anteil der Ausländer in Valuta und in Mark an der Gesamtsumme der Kreditoren ist von 40 auf 37½ Prozent zurückgegangen. Scheidet man die seitens der Kundschaft bei ausländischen Banken benutzten Kredite aus, so verbleiben an Auslandsgeld 24½ Prozent. Einen Ausgleich gegen den Rückgang der Kreditoren bildet bis zu einem gewissen Grade die Ausdehnung des Akzepteumlaufes von 213 auf 245 Mill. Mark, die Bank hat sich also an der von der Reichsbank geförderten Erweiterung des Marktes für Bankwechsel beteiligt. Von der Gesamtsumme der fremden Gelder in Höhe von 4,1 Milliarden Mark (Ende 1929 4,7 Milliarden Mark) entfällt der größte Teil (1,7 Milliarden) auf innerhalb 7 Tagen fällige Gelder. Die Bank hat nun angesichts der Zurückziehung großer Summen fremder Gelder naturgemäß nicht nur ihre liquiden Mittel verringern müssen, sondern auch ihre Ausleihungen eingeschränkt. Daß sie dies unter größtmöglicher Schonung der Kundschaft getan hat, geht daraus hervor, daß die Debitoren nur um 111 Mill. Mark auf 2,2 Milliarden Mark, zurückgegangen sind. Andererseits verringerte sich der Wechselbestand von 1099 auf 765 Mill. Mark, die Nostroguthaben von 431 auf 321 Mill. Mark, die Reports von 152 auf 90 Mill. Mark. Die Börsenreports betragen nur noch 30 Mill. Mark, nachdem sie sich schon im Vorjahre um die Hälfte ermäßigt hatten. Die Warenvorschüsse sind mit 699 Mill. Mark fast unverändert geblieben.

Der Devisenbesitz der Bank deckt wieder 65 Prozent der Valutaverpflichtungen.

Die Effektenbestände sind — teils infolge von Entwertung, teils infolge interner Abschreibungen — von 78 auf 50 Millionen zurückgegangen. Die Bankgebäude und der Immobilienbesitz erscheinen zusammen mit 105 Millionen gegen 101 Millionen, es konnten 24 Grundstücke, die infolge der Fusion überflüssig wurden, verkauft werden. 66 Grundstücke stehen zum Verkauf. Was die Liquidität betrifft, so werden die Verpflichtungen durch sofort greifbare Mittel mit 51,3 Prozent gedeckt (Ende 1929 54,8 Prozent), die Liquidität hat sich also etwas verschlechtert.

Im neuen Jahre sind die Umsätze bei dem Institut infolge der allgemeinen Umsatzschrumpfung weiter zurückgegangen. Ende Februar hat sich der Rückgang der fremden Gelder um 103 Mill. Mark weiter fortgesetzt, die Bankleitung hält diese Entwicklung für günstig, weil sie das Institut von den Auslandsgeldern unabhängiger macht. Der Akzepteumlauf hat sich vermindert, die Debitoren haben um 30 Millionen zugenommen. Die Bank erwartet als weitere Auswirkung der Fusion eine weitere Verringerung der Unkosten.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 16. bis 22. März 1931

Wesentliche Aenderungen gegen die Vorwoche sind nicht zu berichten. Bei gutem Mittelwasser vollzog sich der — leider zu Tal recht schwache — Verkehr reibungslos, nur bei Kilometer 388 bei Klautsch, oberhalb Glogau, sind wieder zwei Kähne auf angeschwemmte Sandbänke aufgefahren, ohne allerdings zu Schaden zu kommen, da rechtzeitig Dampferhilfe zur Stelle war. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 49 beladene, 135 leere Kähne, zu Tal 164 beladene und 4 leere Kähne. Die Umschlagtätigkeit in den oberen Häfen ist weiter ganz ungenügend, der Kahnbestand in Coselhafen auf 518 gestiegen. Zur Zeit werden Fahrzeuge, die im Dezember nach Coselhafen gekommen sind, beladen. Es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 39 019,5 t, einschließlich 2 463,5 t verschiedene Güter; Oppeln 1 137 t verschiedene Güter; Breslau 9 497 t, einschließlich 8 462 t verschiedene Güter; Maltsch 13 203 t, einschließlich 1 446 t verschiedene Güter und 7 814 t Steine. In Stettin wurden 1 900 t Erze von der Binnenschiffahrt übernommen, der Kahnraum ist, nachdem je 2 Leerzüge nach der Warthe und nach der Oder abgefertigt wurden, knapper geworden. Die Ostoder ist seit dem 16. d. M. eisfrei und passierbar. Das Hamburger Berggeschäft ist eine Kleinigkeit besser geworden, aber immer noch sehr schwach, die Elbe vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor: am 17. 3. 1931 1,71 Meter, am 23. 3. 1931 2,56 Meter. Dyhernfurth: am 17. 3. 1931 2,13 Meter, am 23. 3. 1931 2,12 Meter. Neiße-Stadt: am 17. 3. 1931 —0,40 Meter, am 23. 3. 1931 + 0,05 Meter.

Berliner Produktenmarkt

Infolge geringen Inlandsangebotes ruhig

Berlin, 24. März. Das Geschäft an der Produktenbörse hielt sich heute in engsten Grenzen, da das Inlandsangebot zur prompten Verladung gering bleibt, andererseits aber auch die Kauflust infolge der herrschenden Unsicherheit bezüglich weiterer Regierungsmaßnahmen stark beeinträchtigt ist. Für Weizen lauteten die Gebote im Anschluß an den Rückgang der Lieferungspreise 1 bis 2 Mark niedriger. Roggen lag dagegen stetig, und das geringe Offertenmaterial wurde von Mühlen und Reporteuren zu gestrigen Preisen aufgenommen. Am Lieferungsmarkt eröffnete Märzroggen sogar eine Mark fester, die späteren Sichten waren behauptet. Weizenmehl hat selbst bei 25 Pfennig niedrigeren Mühlenofferten trotz der bevorstehenden Feiertage schleppenden Absatz. Von Roggenmehlen sind billigere Provinzfabrikate etwas beachtet. Hafer liegt bei mäßigem Inlandsangebot stetig aber ruhig, Untergebote finden nur selten Beachtung. Gerste bei mäßigen Umsätzen behauptet.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 24. März. Roggen 21,75—22,25, Weizen 27—28, Roggenmehl 36—37, Weizenmehl 0000 45—52, Weizenmehl Luxus 52—62, Roggenkleie 16,50—17, Weizenkleie mittel 18—19, Weikleie grobe 19—19,50, Graupengerste 23—24, Hafer einheitlich 25,50—27, Hafer gesammelter 24 bis 25, Serradelle 74—77. Umsätze mittel. Stimmung ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. März 1931

Weizen	
Märkischer	277—279
„ März	295—294
„ Mai	293
„ Juli	291—291½
Tendenz matt	
Roggen	
Märkischer	179—181
„ März	196
„ Mai	195½
„ Juli	194
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	222—232
Futtergerste und Industriegerste	206—222
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	158—162
„ März	167
„ Mai	174½
„ Juli	—
Tendenz stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¾—40
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,75—28,90
Tendenz: abwartend	
Weizenkleie	13,3—13,6
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	12½—12¾
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	24,00—27,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	23,00—25,00
Blaue Lupinen	13,50—15,50
Gelbe Lupinen	22,00—26,00
Serradelle alte	—
„ neue	62,00—66,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	15,60—16,00
Trockenschnitzel prompt	7,70—8,00
Sojaschrot	15,50—16,20
Kartoffelflocken	14,70—15,00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 24. März 1931
Bezahlt für 50 kg

Lebendgewicht	
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	47—48
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	44—46
2. ältere	—
c) fleischige	40—43
d) gering genährte	—
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—43
c) fleischige	39—40
d) gering genährte	36—38
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	31—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—30
c) fleischige	21—24
d) gering genährte	18—20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	41—44
b) vollfleischige	33—40
c) fleischige	—
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	33—40
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	60—68
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50—62
d) geringe Kälber	30—45
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	47—51
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	43—46
c) gut genährte Schafe	35—38
d) fleischiges Schafvieh	36—41
e) gering genährtes Schafvieh	28—34
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	46—47
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	46—47
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	45—47
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	43—46
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	40—43
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	41—42

Auftrieb: Rinder 1454, darunter: Ochsen 356, Bullen 432 Kühe und Färsen 666, Kälber 3950, Schafe 4173, Ziegen — Schweine 15237. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2901. Auslandsschweine 868.

Marktverlauf: Rinder langsam, bleibt Ueberstand, Kälber, Schafe ruhig, Schluß schwächer, gute halbjährige Lämmer 52—54 Mk., Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	24. 3.	23. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,80	27,80
„ „ 76 „	28,10	28,10
„ „ 72 „	27,30	27,30
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	18,10	17,90
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	17,60	17,40
Hafer, mittlerer Art und Güte	16,70	16,50
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	20,90	20,90
Wintergerste	20,00	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: fest

	24. 3.	20. 3.		24. 3.	20. 3.
Vikt.-Erbs.	28-30	27-29	Pferdebohn.	19 20	18 5 19,5
gelb.Erbs.m.			Wicken	20 22	20-22
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	26 28	25 27
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	21 23	21 23
weiße Bohn.	26-27	25 26	blaue Lupin.	13,5 14,5	13,5-14,5

Futtermittel Tendenz: behauptet

	24. 3.	20. 3.
Weizenkleie	13—14	13—14
Roggenkleie	12½—13½	12,5—13,5
Gerstenkleie	—	—

Mehl Tendenz: stetig

	24. 3.	23. 3.
Weizenmehl (Type 70%)	40,00	40,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	27,75	27,50
Auzugmehl	46,00	46,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	24. 3.	20. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,90	0,90
„ „ bindfadgepr.	0,80	0,80
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,20	2,20
Heu, gut, gesund, trocken	2,50	2,50
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 24. März. Die Tendenz der heutigen Börse verlief in Roggen vollkommen unverändert. Weizen dagegen war weiter schwach, und die Gebote lauten 1—2 Mark niedriger. Auch Hafer konnte sich im Preise nicht ganz behaupten. Gerste ist in guter Brauware gesucht, doch ist das Angebot sehr klein. Am Futtermittelmarkt herrscht vollkommene Geschäftslosigkeit. Kraftfutter sind insbesondere für die späteren Termine weiter nachgebend, während Kleie zwar in den Forderungen weiter fest ist, aber größter Zurückhaltung seitens der Käufer begegnet. Hülsenfrüchte sind gefragt und befestigt. Der übrige Markt ist unverändert.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,98. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz: leicht abgeschwächt. Mai 11,46 B., 11,44 G. Juli 11,70 B., 11,69 G. Oktober 11,97 B., 11,95 G. Dezember 12,16 B., 12,15 G.

Berliner Börse

Ueberwiegend schwächer — Auf Auslandskäufe im Verlauf anziehend
Nachbörse geschäftslos

Berlin, 24. März. Im Laufe des Vormittags wurde die Ermäßigung des Kupferkartellpreises auf 10,30 Dollarcents (minus ¼) bekannt. So neigten die Eröffnungskurse überwiegend zur Schwäche und wiesen im Durchschnitt gegen gestern mittag 1- bis 2prozentige Rückgänge auf, da die Kundschaft vor dem Ultimo ebenfalls noch etwas realisierte. **Auf Dividendenausfall verloren Hackethal 4½ Prozent,** auch Akkumulatoren waren in Reaktion auf die gestrige Steigerung 4 Prozent niedriger. Salzdetfurth büßten 3 Prozent ein. Berliner Handelsgesellschaft und Schubert & Salzer notierten heute exklusive Dividende, bei letzteren ergab sich unter Berücksichtigung des Abschlages ein Minus von etwa 3¼ Prozent. Otavi mußten sich auf die Kupferpreisermäßigung einen Rückgang um eine halbe Mark gefallen lassen. Durch feste Haltung zeichneten sich Bergmann aus, die auf die Bestensorder 4¼ Prozent gewannen. Auch Elektrisch Lieferungen profitierten von dem guten Abschluß und der unveränderten Dividende. Sonst waren noch Conti Gummi, Deutsche Kabel, Schlesische Bergbau und Wicking Zement leicht gebessert.

Auch im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab. Später setzte aber das Ausland mit Käufen ein, denen sich die Spekulation anschloß, sodaß häufig auch die Anfangsverluste wieder ausgeglichen werden konnten. Es tauchten Gerüchte von einer Finanztransaktion (angeblich Aktienrückkauf) bei der Dedibank auf, die in der heutigen Aufsichtsratssitzung zur Sprache kommen soll, und außerdem wollte man von dem dichtbevorstehenden Ausbruch eines französischen Bergarbeiterstreiks wissen. Anleihen nach schwächerem Beginn erholt, von Ausländern Mexikaner, Türken und Anatolier abbröckelnd, Lissaboner Stadtanleihe fester. Pfandbriefe freundlich, Reichsschuldbuchforderungen etwa ¼ Prozent höher. Mark weiter fest, Rio schwach. Geld leicht, Tagesgeld 3 bis 5 Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Der Kassamarkt tendierte fester bei erneutem Publikumsinteresse. Zahlreiche Werte erfuhren Kurssteigerungen bis zu 5 Prozent, Roth-Büchner infolge starken Materialmangels sogar 20 Prozent. In Privatdiskonten geringerer Umsatz und unveränderter Satz. Direkt bei der Reichsbank scheint das Angebot aus der Provinz im Hinblick auf den Ultimo gleichfalls zugenommen zu haben. Gegen Schluß des Verkehrs ließ die Umsatztätigkeit wieder nach, und die im Verlauf erzielten Gewinne konnten sich nicht behaupten. **Salzdetfurth schlossen 4¼ Prozent über Anfang,** immer noch kräftig gebessert. Spezialpapiere hatten 1- bis 4prozentige Tagesgewinne aufzuweisen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos und leicht nachgebend.

Breslauer Börse

Fester

Breslau, 24. März. Die Tendenz der heutigen Börse war eher etwas fester. Bei kleinem Geschäft am Aktienmarkt waren die Kursveränderungen geringfügig. Baubank schwächer, 33, Schlesische Textil 8, Bodenbank 139¾, Huta 63. Am Anleihemarkt lagen 8proz. Landschaftl. Goldpfandbriefe fest, 98½, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe fest, 88,10, die Anteilscheine 11,55. Liquidations-Bodenpfandbriefe 91¼, die Anteilscheine 14,95. Roggenpfandbriefe wenig verändert, 6,46.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 24. März. Tendenz ruhig. März 6,80 B., 6,70 G. April 6,80 B., 6,75 G. Mai 8,85 B., 6,80 G. August 7,30 B., 7,25 G. Oktober 7,45 B., 7,40 G. November 7,55 B., 7,50 G. Dezember 7,65 B., 7,60 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS